

Abonnementspreis:
 Vierteljährlich
 für Dez 1 Nr. 80 Pfg.
 Bei den Postanstalten
 (inkl. Postgebühren)
 1 Nr. 92 Pfg.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von H. Chr. Sommer,
 Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.) (Lahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
 Die einspaltige Petitzeile
 oder deren Raum 15 Pfg.
 Neckenzeile 50 Pfg.
 Bei größeren Anzeigen
 entsprechender Rabatt.
 Ausgabestelle:
 Diez, Rosenstraße 36,
 Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 29

Diez, Mittwoch den 4. Februar 1914

20. Jahrgang

Ortes Blatt.

Der Mann des Kaisers.

Mit der hohen erfolgten Ernennung des Oberpräsidenten Grafen von Ribben in Potsdam zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen an Stelle des aus seinem Amte geschiedenen Freiherrn Jörn von Dulach hat der Kaiser wieder einmal wie schon so häufig bewiesen, daß er es nicht liebt, auf die Kombinationen für die Auswahl von bestimmten Persönlichkeiten bei der Besetzung hoher Reichs- und Staatsämter einzugehen, sondern die Entschlüsse seinem Ermessen vorbehält. Auf die Kandidatur des Grafen Ribben für das Amt des Staatssekretärs in Straßburg war kein Mensch gekommen, während mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Kaiser, der die hohen Beamten gerade in Potsdam ganz genau kennt, den nunmehrigen Leiter der Elsaß-Lothringischen Angelegenheiten selbst ausgewählt hat. Graf Ribben ist mit den Verhältnissen des Reichslandes persönlich nicht vertraut, aber da der Statthalter, Graf Wedel, einstweilen im Amte bleibt, kann ihm das Einarbeiten nicht schwer werden.

Zur Charakteristik des neuen Staatssekretärs wird allgemein hervorgehoben, daß er mit seinen vierundvierzig Jahren eine glänzende Karriere hinter sich hat, die vollauf der des heutigen Reichskanzlers und seines Vorgängers entspricht. Mit fünfunddreißig Jahren war er Landrat des im Norden von Berlin gelegenen großen Kreises Niederbarnim, wo er fünf Jahre verblieb, um dann Oberpräsident zu werden. Die „Leipz. N. N.“ jagen von ihm, er gelte als „das beste Pferd im preussischen Stalle“. Er soll nach dem Willen des Kaisers den Elsaß-Lothringern ins Bewußtsein hämmern, daß sie Deutsche sind und bleiben müssen, daß also Uebergänge wie bisher nicht mehr geduldet werden können.

Daß ein in alldem preussischen Traditionen herangezogener Beamter den Straßburger Posten erhalten würde, war nach den letzten Erfahrungen vorauszusehen. Der Versuch, die Bewohner des Reichslandes durch einen Landsmann, wie es der Staatssekretär Freiherr Jörn von Dulach war, auf den Weg der Verträglichkeit zu bringen, ist vom Kaiser und am Siege der Reichsregierung als nicht gegliedert angesehen worden, und es ist daher der Uebergang zu einem anderen System beschloffen. Indessen Graf Ribben gilt nicht nur als ein energischer, sondern auch als ein persönlich liebenswürdiger Mann und so kann man abwarten, wie sich die Dinge im Schoße der Elsaß-Lothringischen Landesverwaltung abspielen werden. Der Kaiser, der sich selbst einen Optimisten genannt hat, wird Elsaß-Lothringen gegenüber gewiß nicht ausschließlich pessimistisch sein und auch der Eigenart der Bevölkerung Rechnung tragen. Die Frage, wer Statthalter des Reichslandes werden wird, bleibt nach wie vor eine offene, und man darf sich

wohl das Katen schenken, nachdem sich bei der Ernennung des neuen Staatssekretärs gezeigt hat, daß es nicht lohnt. Ob ein preussischer Prinz, der jetzige Reichskanzler oder ein anderer noch amtierender Minister, oder ein General an die Spitze von Elsaß-Lothringen treten wird, ist auch wohl weniger wichtig als das Prinzip, nach dem das Grenzland regiert werden soll. Hier können unmöglich allein innerdeutsche Gesichtspunkte gelten, es müssen auch solche der äußeren Politik in Betracht kommen. Es ist zu wiederholten Malen betont worden, daß kein altdeutscher Bundesstaat gegen den Reichsgedanken auftreten darf; ebensowenig kann Elsaß-Lothringen eine so weit gehende Eigenart für sich in Anspruch nehmen, daß sie in Widerspruch mit dem tritt, was das Reich fordern kann und muß.

Aus Elsaß-Lothringen.

Berlin, 3. Febr. Die Auswahl eines Nachfolgers für den Grafen v. Wedel auf dem Statthalterposten in Elsaß-Lothringen ist bisher nicht erfolgt. Die in verschiedenen Formen der Presse zugetragene Vermutung, daß nach einigen Monaten Graf v. Wedel von dem Reichskanzler Herrn v. Bethmann Hollweg abgelöst werden solle, wird mir auf Erkundigung als irrig bezeichnet. Auch die Meldungen über die Wahl eines preussischen Prinzen oder überhaupt eines prinziplichen Statthalters werden von der Adm. Btg. für nicht zutreffend erklärt.

Zeitungsverbot. Der kommandierende General von Deinling in Straßburg verbot laut „Magd. Btg.“ für den Bereich des elsässischen Armeekorps in den Kasernen und Offizierskasinos das Halten und die Auslieferung auch der in deutscher Sprache erscheinenden politischen Blätter, die Verhöhnungen und Verächtlichmachungen des Militärs anlässlich der Jaberer Vorgänge gebracht haben.

Zum Gewerkschaftsstreit.

Eine Erklärung des Kardinals Kopp.

Paderborn, 3. Febr. Das „Westfälische Volksblatt“ veröffentlicht folgendes Extrablatt: Kardinal Kopp hat gestern zur Verichtigung seines Briefes an den Grafen Oppersdorff folgendes öffentliche Erklärung abgegeben: Breslau, den 2. Februar 1914. Bei einer Vergleichung der Akten des Herrn Bischofs von Paderborn mit den meinigen hat sich ergeben, daß ich der mir nur zur Kenntnisnahme am 20. November 1912 eingesandten Interpretation am 21. November 1912 freiwillig beigepflichtet habe, und daß ich aus freier Entschliessung die am 22. November 1912 dem Bischof von Paderborn gegenüber als eine solche bezeichnete, von der die Gewerkschaftsführer in Eisen erklären konnten, sie wüßten sich in Bezug auf sie in Uebereinstimmung mit den Bischöfen. Bei dieser Sachlage erkenne ich nachträglich an, daß mein Brief an den Herrn Bischof von Paderborn vom 1. Dezember 1912

nicht die große Bedeutung haben konnte, die ihm in meinem Brief an den Herrn Grafen von Oppersdorff beigelegt worden ist. Es hätte einer Zurücknahme meiner Entschliessung vom 22. November 1912 vor dem Episkopat als solchem bedurft. Ich kann versichern, daß ich mit meinem Briefe an den Grafen von Oppersdorff den Herrn Bischof von Paderborn in keiner Weise habe verlegen noch ihm irgendwelche Angelegenheiten habe bereiten wollen. gez. Kardinal Kopp.

Diese Kundgebung bedeutet den Rückzug des Kardinals Kopp; er erklärt, daß sein Brief an den Bischof von Paderborn, worin er die milde Ausdeutung der Gewerkschaftsenzzyklla ablehnt, von dem Bischof nicht als erheblich, geschweige denn als amtlich angesehen zu werden brauchte.

Landung deutscher Militärlieger in Frankreich.

Nancy, 3. Febr. (Agence Havas.) Ein deutsches Flugzeug mit zwei Leutnants landete heute nachmittag 12 1/2 Uhr zwischen Chantilly und Croismare. Die Offiziere erklärten dem Unterpräfekten von Luneville, daß sie von Straßburg nach Metz fliegen wollten. Nachdem Saarburg passiert worden sei, hätten sie die Richtung verlorener, so daß sie landen mußten, ohne zu wissen, wo sie sich befänden. Bei der Landung wurde das Flugzeug beschädigt.

Straßburg, 3. Febr. Das Flugzeug, das auf dem Fluge Straßburg-Metz die Richtung verlor und in Frankreich zwischen Chantilly und Croismare niederging, war mit dem Oberleutnant des badischen Fußartillerieregiments Nr. 14 Prestien und mit dem Leutnant des lothringischen Fußartillerieregiments Nr. 16 Gerner besetzt. Ein zweites Flugzeug, das unter Führung des Leutnants Thelen gleichfalls nach Metz aufgestiegen war, ist heute nachmittag auf dem Flugplatz Frescaty bei Metz gelandet.

Paris, 3. Febr. Aus Luneville wird gemeldet: Einer der deutschen Offiziere begab sich sofort nach der Landung nach der Bürgermeisterei von Croismare, um Beistand zu verlangen, da das Flugzeug, ein Zweidecker, bei der Landung stark beschädigt worden war. Der Bürgermeister verständigte sofort telephonisch die Zivil- und Militärbehörde von Luneville. Um 2 Uhr begaben sich zwei Generäle der Garnison von Luneville nach Croismare, um die beiden deutschen Militärlieger zu verhören. Croismare liegt etwa neun Kilometer von der deutschen Grenze und zwei Kilometer von dem Ort Maonvillers.

Nancy, 3. Febr. Die beiden deutschen Offiziere wurden heute abend um 6 Uhr vom Brigadefeldkommandeur Barin auf den Bahnhof von Aricourt geleitet. Das Flugzeug wird abmontiert und mit der Eisenbahn nach Metz gebracht.

„Merus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stilgebauer.
 18) (Nachdruck verboten.)

Fritz Norden pflegte Tante Linchen aus diesem Grunde das wandelnde Auskunfts-Bureau zu nennen. Wollte man wissen, wie alt jemand war, dann brauchte man nur Tante Linchen zu fragen. Tante Linchen wußte genau, wie lange die Leute verheiratet waren, wie viel Kinder sie hatten, ob sie kirchlich oder bloß Standesamtlich getraut worden waren, wo ihre Eltern gewohnt hatten, was diese gewesen, wo und wann ein neuer Weltbürger zu erwarten stand und so weiter.

Sie war nie geliebt worden und hatte nie geliebt. Aber es aber hören wollte, dem pflegte sie allerdings eine romantische Geschichte von einem österreichischen Nachtmischer zu erzählen, der sie einst vor vielen Jahren als die Seine nach Wien habe entführen wollen, oder noch weiter, vielleicht hinein nach Ungarn. Aber der Weg sei ihr damals zu weit vorgekommen und da habe sie ihm kühnen Herzens abgeschrieben.

Diese Geschichte von ihrer unglücklichen Jugendliebe erzählte aber nur in Tante Linchens Phantasie. Sie hatte einmal etwas Reuliches in einem wunderschönen Roman gelesen, in dem die Kaiserin Maria Theresia eine große Rolle gespielt hatte, und diese Geschichte war so herrlich geschidbert, als ob Tante Linchen sie selber erlebt hätte.

So streng sie in ihrer altjungferlichen Unberührtheit allen Menschen gegenüber im Punkte der Liebe war, so nachgiebig pflegte sie seltsamer Weise den Mitgliedern der Familien Wielau und Norden gegenüber zu sein. Denn für Frau Katinka und den verstorbenen Norden besaß sie eine an Abgötterei grenzende Verehrung. „Jedes Hemd

fließt Tante Linchen mit Liebe“, pflegte Fritz aus diesem Grunde zu sagen.

Auch den „Kindern“ ließ sie alles durchgehen. Fritzens Jugendfreunde waren ihr in einem milden Lichte erschienen, und Olga und Meta schüchtern sich zu Tante Linchen, um Schutz und Unterstützung in ihren Angelegenheiten zu suchen. Denn für sie fand diese stets ein Auskunfts-Mittel, für sie hatte die gute Tante nur Worte der Entschuldigung.

Aber wehe dem Fremden, der in ihre Finger geriet. Kein gutes Haar wurde an dem gelassen. Wehe ihm, wenn er noch dazu als Eindringling in ihrem Sinne gelten konnte, als Eindringling, als den sie vor allen anderen sehr Frieda Schäfer im Hause Norden betrachtete.

So fanden Olga und Meta die richtige Adresse, als sie sich eines Nachmittags zu Tante Linchen, die gerade im Wäschezimmer die Bettücher Frau Katinkas ausbesserte, setzten und ihr erzählten, Fräulein Schäfer ließe sich von Fritz den Hof machen.

Sie wußten es ganz genau, Tante Linchen solle nur selbst acht geben, wie Fritz bei Tische vertrauliche Pläne mit Frieda wechselte.

Tante Linchen horchte hoch auf. Der Jwider, den sie schon seit Jahren beim Nähen zu tragen pflegte, war ihr von ihrer großen und spigen Nase gefallen. Sie schüttelte den ergrauten Kopf zu jedem Worte, das rasch und leise von Olgas Lippen kam, in dessen Meta wie zur Bestätigung der schwesterlichen Erzählung mit wichtigem Stirnränzeln und bedeutungsvollem Kopfnicken den Bericht begleitete.

„Neulich, Tante Linchen, ist sie rot geworden wie ein Krebs, als Fritz in das Zimmer trat“, sagte jetzt Olga. „Und“, fuhr sie dann fort, „ich habe ihr gestern ein Beilchensträußchen auf ihren Tisch gelegt, sie hat es angestekt und den ganzen Tag mit sich herumgetragen, weil sie meinte, daß es von Fritz käme.“

„Am Ende denkt das dumme Ding, Fritz werde sie heiraten, Tante Linchen“, nahm nun Meta das Wort. Und Olga lachte: bei der Karriere, die Fritz machen soll, die dumme Gans...“

Meta stimmte in das Lachen der Schwester ein und Tante Linchen sagte kein Wort, sie schüttelte immer nur mit dem grauen Kopf.

Von den Nordenschen Kindern war der älteste Sohn Fritz von jeder Tante Linchens ausgesprochener Liebling gewesen. Noch den jungen Studenten hatte man mit ihrer Fürsorge hin und wieder aufgezogen und ihn im Scherze glücklich gepriejen, weil er mehr habe, als jeder gewöhnliche Sterbliche, nämlich nicht eine, sondern zwei Mütter.

Für Fritz hatte Tante Linchen von jeder jedes Opfer gebracht. Das wußten Olga und Meta, und aus diesem Grunde hatten sie sich hinter die Freundin des Hauses gesteckt, um ihren Plan, sich Friedas zu entledigen, sicher und rasch bewerkstelligen zu können.

Denn alle beide hatten ihre Gründe, die Aufpafferin wie sie Frieda nannten, los zu werden, da sich diese „unbeschränkten Blätter“ nicht in die Karten sehen lassen wollten.

Olga wußte, daß Frieda sie bei dem Briefträger er-tappt hatte, und Meta bildete sich nicht ein, daß Fräulein Schäfer der unregelmäßigen Länge ihrer Waisanden viel Glauben beimesse.

Tante Linchen versprach, die Augen offen zu halten. Sie hatten fürs erste ihr Ziel erreicht und konnten nun mit größerer Sicherheit über ihre Zeit verfügen. Und diese Freiheit tat ihnen beiden not.

Zeit einigen Wochen stand Olga in regem Briefwechsel mit einem Hauptleutnant, dessen Bekanntschaft sie zufällig in dem Kränzchen bei Jenny Windheim gemacht hat. Die junge, in der französischen Romanliteratur so geschlagene Freundin, der die kleine graue Windhündin in

Reichstag.

204. Sitzung vom 3. Februar.

Präsident Kämpf eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung vom Ableben des Abg. Preuß (Jr.) und fährt fort: Meine Herren! Welche Opfer an Menschenleben die Naturgewalten fordern, haben wir erst am Samstag gelesen. Und nun ist wiederum ein stolzes Schiff der Marine Hamburgs in einer stürmischen Nacht an der Küste Englands zerschellt, und 19 brave Seeleute haben mit ihrem Kapitän den Seemanns Tod dabei gefunden. Aber trotz aller Mißgeschick und trotz aller Widerstände schreitet die Kultur unaufhaltsam fort. Die deutsche Technik hat in diesen Tagen wieder Erstaunliches geleistet. Jüngst hat der Kaiser dem Präsidenten der Vereinigten Staaten auf direktem drahtlosen Weg ein Begrüßungstelegramm übersandt. Gewaltige Entfernungen sind damit überbrückt, Länder und Völker in früher nicht geahnter Weise einander näher gebracht worden. Ferner ist ein großes deutsches Werk am 1. Februar vollendet worden: die Gleisspise der ostafrikanischen Bahn hat ihren Endpunkt erreicht, und in wenigen Monaten wird die Eisenbahn von Dar-es-Salam bis Tanganjika führen. Man wird diese Strecke in zwei Tagen durchreisen können, wozu man früher mehrere Wochen brauchte. Ich glaube, in Ihrem Namen zu sprechen, wenn ich der Freude über die Vollendung des bedeutungsvollen Werkes Ausdruck gebe. (Lebh. Beifall.) Ich werde dem Reichskolonialamt, das an diesem Werk in kraftvoller Weise mitgearbeitet hat, den Ausdruck der Freude des Reichstags übermitteln. Wir vertrauen darauf, daß die nunmehr vollendete Eisenbahn ein mächtiger Hebel sein wird zur Förderung der Kultur. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Es folgen kurze Anfragen. Auf eine Anfrage des Abg. Gotthein (Sp.) teilt Ministerialdirektor v. Jonquieres mit: Dem Herrn Reichskanzler ist bekannt, daß die Herren Professoren Dr. Brieger und Chemiker Dr. Krause ein chemisches Präparat hergestellt haben, das nach ihren Angaben in einzelnen Fällen von Maul- und Klauenseuche gute Erfolge zeitigt hat. Aus den bis jetzt veröffentlichten Ergebnissen läßt sich ein abschließendes Urteil über die Brauchbarkeit des neuen Mittels nicht gewinnen. Die Reichsverwaltung wird ihr Augenmerk auf die weiteren Versuche richten und sich mit dem preussischen Landwirtschaftsminister in Verbindung setzen. Zu Erwägungen wegen Erwerb des Mittels hat bisher, zumal es von der Fabrik erhältlich ist, ein Anlaß nicht vorgelegen.

Auf Anfrage des Abg. Kunert (Soz.) wegen der versprochenen Denkschrift über die Vereinfachung der Seeresverwaltung erwidert Oberst Scheuch: Die Beantwortung der Frage ist zurzeit noch nicht möglich, sie wird bei der Beratung des Militäretats erfolgen.

Auf Anfrage des Abg. Müller-Reiningen (Sp.) erklärt der Direktor im Reichsjustizamt Delbrück im Namen des Reichskanzlers, daß ein Gesetzentwurf über die Mietzessionen und deren schädigende Wirkungen ausgearbeitet ist und dem Bundesrat alsbald zugehen wird.

Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (10. Beratungstag) mit der Einzelberatung fortgesetzt.

Abg. Noske (Soz.): Die Hochseefischerei genügt trotz ihres Aufschwunges noch immer nicht der Anforderung, dem Volke ein billiges Nahrungsmittel zu liefern. Die Arbeit der Hochseefischer ist zu lang und anstrengend; daher die vielen Unfälle.

dem schönen Namen Nana gehörte, besaß einen Bruder, der seiner Zeit als Einjähriger bei den Husaren gedient hatte.

Der Vater Lindheimer, ein sehr bekannter und, wie man sagte, reicher Börsenmakler, der bei den zahlreichen Aufträgen großer Bankfirmen und vermöglicher Privatiers ein hohes jährliches Einkommen hatte und daher in dem feinsten Viertel der Stadt seine eigene Villa bewohnte, hatte dem Sohne während seines Dienstjahres einen großen Wechsel ausgeföhrt.

Kein Wunder also, daß Moritz Lindheimer bald eine beliebte Persönlichkeit in der Kompanie geworden war.

Schon damals hatte Moritz Gelegenheit gehabt, seinem Leutnant, dem Grafen Bodo von Eschädt, näher zu treten. Für ihr Leben gern hätte Jenny den gräflichen Freund des Bruders für immer an sich gefesselt und den einfachen Namen Lindheimer mit dem klangvollen Titel vertauscht und sich Jenny, Gräfin von Eschädt genannt.

Allein Herr Bodo schenkte trotz seiner Freundschaft zu Moritz und dem Hause des Börsenmaklers wenig Lust zu einer familiären Annäherung zu haben. Das an der Börse durch die hohen Provisionen beim An- und Verkauf der Wertpapiere verdiente Geld war dem Grafen schon recht, um ihm durch Darlehen, die dann lange standen, sie und da aus momentanen Verlegenheiten zu helfen. Aber eine Erkundigung bei der Austantei „Mipp und Klar“ hatte genügt, um ihn darüber aufzuklären, daß Fräulein Lindheimer wohl die Ansprüche einer Gräfin stellen, daß aber ihr väterlicher Geldbeutel solchen Ansprüchen auf die Dauer doch nicht genügen konnte.

Da kamen ganz andere Partien für den Grafen in Betracht, wenn er seine Finanzen ordnen wollte, und er mußte nun auf ein Mittel sinnen, um sich in möglichst anständiger Weise von Jenny Lindheimer wieder frei zu machen.

Denn so ohne weiteres konnte er sich von dem Hause des Börsenmaklers, dem er immerhin zu Danke verpflichtet war, nicht zurückziehen.

Da kam er in seiner Not — und die Not macht ja bekanntlich erfinderisch — auf den genialen Gedanken, eine Herzensneigung zu heucheln und so den Bruch von Jennys Seite herbeizuföhren. Er hatte dann immer den Vorteil, selber als der Zurückgewiesene zu gelten und konnte schließlich noch mit der Krone des Märtyrers auf dem Haupte, sich von der als nicht reich genug Befundenen wegwenden.

Fortsetzung folgt.

Abg. Schwabach (ntl.) beantragt eine den Sturmflutschäden entsprechende Erhöhung des Reichszuschusses an die Ostseefischer.

Abg. v. Boehlendorff (K.): Die Fischerei gehört auch zur Landwirtschaft. Wir stimmen dem Antrage Schwabach zu.

Abg. Strube (Sp.): Auch wir stimmen dem Antrage zu. Den Fischern muß mehr Land zugestanden, die Fischereihäfen an der pommerischen Küste müssen vermehrt werden.

Abg. v. Richthofen (ntl.): Die Regierung stellt nicht 650 000, wie der Reichstag wollte, sondern nur 500 000 Mark für die Ostseefischer zur Verfügung. Diese Summe muß unbedingt erhöht werden.

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Die Schäden der Fischer bedauern auch wir, können aber nur im beschränkten Maße helfen. Bei Schäden an Besitz müssen die Landesregierungen eingreifen. Preußen gewährt den Fischern große Unterstützungen. Der Feringfang war vorzüglich. Den Fischern geht es im großen und ganzen gut.

Der nationalliberale Antrag auf Erhöhung der Fonds für die Fischer wird angenommen.

Direktor v. Jonquieres kündigte noch eine Novelle zum Reblausgesetz an. Mittwoch 1 Uhr: Handhabung des Vereinsgesetzes.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhans.

17. Sitzung vom 3. Februar.

Am Ministerisch: Handelsminister Sydow. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Zentrumsinterpellation wegen des

Grubenunglücks auf der Zeche Achenbach.

Abg. Imbusch (Jtr.): 25 brave Bergleute haben durch die Katastrophe auf der Zeche Achenbach ihr Leben verloren. Daß die Unfallziffer der Grubenunfälle täglich steigt, daran trägt die Schuld die Jagd nach Kohlen; um jeden Preis sollen Kohlen gefördert werden; die Förderung soll immer mehr gesteigert werden. Das muß schließlich die Leute nervös machen. Dazu kommt, daß in der letzten Zeit die Zahl der Ausländer um 10 Prozent gestiegen ist; diese Ausländer können die Vorschriften nicht genügend lesen, und es fehlen ihnen alle technischen Vorkenntnisse. Viele Bergverwaltungen sind den Sicherheitsbeamten nicht grün, da sie zu sehr auf die Innehaltung der Unfallverhütungsvorschriften dringen. Und doch ist gerade durch sie mancher Unfall verhindert worden. Der Kampf gegen die Unfallgefahr muß gemeinsam von den Verwaltungen, Beamten und Arbeitern aufgenommen werden. (Beifall im Jtr.)

Handelsminister Sydow: Die von uns sofort vorgenommene Untersuchung der Ursachen der Katastrophe hat ergeben, daß in den vom Unglück betroffenen Flößen 19 und 21 im ganzen 46 Mann tätig waren, außerdem noch der Fahrsteiger. Die letzte Befahrung durch bergpolizeiliche Beamte hat am 27. November 1913 und 3. Januar dieses Jahres stattgefunden. Die letzte Befahrung durch einen Sicherheitsmann hat am 26. Juli vergangenen Jahres stattgefunden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das muß auffallen: der Sicherheitsmann ist aber der Schichtmeister dieser Abteilung und hat täglich die Strecke begangen. Nur insofern liegt eine Unterlassung vor, als er seine Fahrten nicht in das Fahrbuch eingetragen hat. Schlagwetter wurden in den Flößen vor dem Unfall nicht gesichtet. Als Lampen dienten die Benzinsicherheitslampen; außerdem waren auf der Grube 50 elektrische Lampen zur Probe verwendet. Die Bewässerung war gerade an der genannten Arbeitsstelle sehr stark und ging weit über die bergpolizeilichen Vorschriften hinaus. Es handelt sich um eine Schlagwetterexplosion, deren Entstehung noch nicht aufgeklärt ist. Die Ermittlungen werden fortgesetzt. Der Kommissar der Ministerialabteilung hat bei seiner Befahrung im Liegenden des Flößes 19 eine Senkung gefunden, und der Bergrevierbeamte hat später festgestellt, daß aus den Rissen Schlagwetter hervortreten. Das gibt möglicherweise für den Ursprung der Schlagwetter einen Anhalt. Um die Anwendung verbesserter Sprengmethoden ist die Bergbauverwaltung fortgesetzt bemüht, insbesondere sind einschränkende Verfügungen erlassen worden, damit man nicht beim Schießen überraschend auf die Kohle kommt. Aus der Initiative des Kaisers sind bekanntlich Untersuchungen hervorgegangen, die eine leichtere Erkennung der Schlagwettergefahr ohne Verwendung der offenen Flamme durch eine Schlagwetterpfeife bezwecken. Es ist nicht zu leugnen, daß die Bergarbeiter selbst diesen Versuchen mit einem gewissen Mißtrauen gegenüberstehen, weil eine solche Pfeife nicht so leicht überall das Eintreten von Schlagwettern erkennbar macht. Immerhin müssen wir sie erst einmal praktisch erproben. Die erhöhte Schlagwettergefahr hängt allerdings in einem gewissen Umfang mit der Steigerung der Industrie und der Tatsache zusammen, daß in den Bergwerken nicht die genügende Anzahl von Arbeitern zur Förderung dieser Kohlenmengen vorhanden sind, und deshalb auf ausländische Arbeiter zurückgegriffen werden muß. Der Vorwurf, daß die Staatsregierung den vor einigen Jahren gesetzlich eingeföhrtten Sicherheitsmännern nicht die genügende Förderung zuteil werden lassen, ist nicht gerechtfertigt. Eins ist aber zuzugeben: das Interesse der Bergarbeiter selbst an den Sicherheitsmännern hat nachgelassen. Das liegt daran, daß die Sicherheitsmänner doch nicht in dem Maße technische Kenntnisse besitzen, wie die höheren Beamten. (Lebhafter Widerspruch bei den Soz. Zurufe: Ganz was anderes!) Es ist festgestellt, daß wiederholt Sicherheitsmänner Mängel nicht gesehen haben, die die bald nachher kommenden Revierbeamten oder Einfahrer sofort erkannten. (Hört, hört! rechts und bei den Natl.) Das liegt auch daran, daß sämtliche Sicherheitsmänner im Interesse ihrer Mitarbeiter oft nicht Anzeige gemacht haben, weil, wenn sie das getan hätten, sie sich den größten Unannehmlichkeiten ausgesetzt hätten. (Gelächter und Unruhe bei den Soz. Ruf: Arbeiterkontrolleure!) Wir denken gar nicht daran. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Leute fühlen sich zu sehr als Angehörige der

Arbeiterorganisation. (Zurufe bei den Soz.) Alles, was von uns zur Sicherung des bergbaulichen Betriebes läßt, wollen wir tun, aus wirtschaftlichem, aber auch besonders aus menschlichem Interesse. (Beifall.)

Die Befragung der Interpellation wird beschloß. Abg. Schulze (K.) erklärt sich durch die Darlegung des Ministers für befriedigt.

Abg. Traub (Sp.): Mit Stolz erfüllt es uns, unsere Sicherheitsmaßregeln nicht hinter den englischen rüchsten. Hoffentlich kommt im Reichstag bald das noch fehlende Gesetz betreffend die Versicherung der Lebensretter und ihrer Hinterbliebenen. (Beifall.)

Abg. Althoff (ntl.): Die Ursache der schweren Katastrophe ist allen ein Rätsel, vielleicht haben Erdbewegungen mitgespielt. Daß eine übertriebene Jagd nach Kohlen gemacht wird, trifft nicht zu. Zumal auf der Zeche Achenbach ist die Produktion nicht erheblich gestiegen.

Abg. Hue (Soz.) wünscht schärfere Kontrolle der bergbaulichen Bestimmungen, die gleichfalls eine Verschärfung der Verträge könnten; in England kämen nicht so viel Unglücksfälle vor wie in Deutschland.

Oberhauptmann v. Velsen stellt falsche Angaben des Vorredners richtig.

Abg. Schrader (K.) betont, daß der Bergmann Ruhe und Sicherheit in seinem schweren Beruf brauche, aber auch Ruhe vor politischen Umtrieben.

Abg. Korfanty (Pole) erklärt, daß eine der Ursachen der Bergunfälle die übermäßig lange Arbeitszeit ist.

Abg. Hasenclever (ntl.) betont, daß der Grubenverwaltung kein Vorwurf wegen des Unglücks gemacht werden könne. Die Grubenkontrolleure verlangten die zialedemokraten nur aus politischen Gründen.

Mittwoch 11 Uhr: Justizetat.

Die Wirren in Mexiko.

San Antonio (Texas), 2. Febr. Reuter. Italienische Konsul im Staate Chihuahua, Pirelli, ist von mexikanischen Truppen verhaftet worden. In Rom soll gegen die Verhaftung Protest erhoben werden.

New York, 3. Febr. Francisco Guzmán, von Felix Diaz zu dem Rebellenführer Villa geföhrt worden ist, um diesen angeblich zu bestimmen, sich Diaz zu verbünden, soll sofort nach seiner Ankunft in Villa erschossen worden sein.

Vom Balkan.

Salona, 3. Febr. Die internationale Kontrollkommission bestätigte als zuständige höhere Instanz Urteil des Krieggerichts in dem Hochverratsprozeß gegen Bekir Aga und Genossen im vollen Umfange. Angesichts des Umstandes jedoch, daß der neue Souverän, an dem Bekir Aga mit einem Gnadengesuch wenden könnte, in Athen noch nicht getreten hat, schob die Kontrollkommission den Vollzug der Todesstrafe Bekir Agas vorläufig auf.

Athen, 2. Febr. Wie aus Frassari in Epitauri gemeldet wird, haben gestern bei dem Dorfe Soropolis wieder um Kämpfe zwischen Griechen und Albanen stattgefunden, bei denen die Griechen sogar ihre Artillerie gebrauchten. Die Albanesen wurden in die Flucht geschlagen.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Die große Landwirtschaftswoche hebt am Donnerstag beginnende Tagung des preussischen Landesökonomikollegiums an, der am 10. bis 13. d. M. die Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats und am 16. Februar die Generalversammlung des Bundes der Landwirte folgt. Das Landesökonomikollegium, das seine Sitzungen im Festsaal des Abgeordnetenhanses in Berlin abhält, wird sich u. a. mit der Förderung des Wohnungsbaues auf dem Lande, insbesondere mit der Geldbeschaffung beschäftigen. Weitere Verhandlungen gegenstände bilden der Fideikommiss-Gesetzentwurf, die Hebung der Arbeitsleistungen als Mittel gegen den Arbeitermangel, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Urbarmachung von Ledland und Schaffung von Anstellungen, die Regelung des Handels mit Futter- und Düngemitteln, neuere Maßnahmen zur wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln und anderes mehr. Nicht weniger wichtige Fragen werden vom Deutschen Landwirtschaftsrat erörtert werden. Es wird über die allmähliche Abstoßung der ausländischen Arbeiter durch Vermehrung der einheimischen Landwirtschaft und durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes, über die Vorbereitungen zur Erneuerung der Handelsverträge, die Bewegung der Lebensmittelpreise, die Arbeitslosenversicherung, die Baumwollverarbeitung durch unsere Kolonien, die Schafzucht usw. verhandelt werden. Wiederholt hat bekanntlich unser Kaiser an der Sitzung des Landwirtschaftsrates teilgenommen, an dessen Beisitzung er sich schon seit langen Jahren der jeweilige Reichsminister teilzunehmen und dabei eine politische Rede zu halten pflegt.

Berlin, 3. Febr. Der neue Kommandeur des Grenadierregiments Nr. 12 in Frankfurt (Oder), der bisher genannte Oberst v. Reuter, wird sich, laut „Tagblatt“, nach dem Antritt seines neuen Postens persönlich beim Kaiser melden.

Berlin, 3. Februar. Eine Novelle zum Zwangsversteigerungsgesetz, die einen härteren Schutz des Hypothekengläubiger herbeiföhren soll, ist jetzt von der zuständigen Reichsbehörde fertiggestellt und wird dem Bundesrat vorgelegt werden.

Die Erweiterung der preussischen Schatzkassen-Anleihe von 350 Millionen

300 Millionen Mark, die von einigen Mitgliedern des Uebernahme-Konfortiums infolge der 70fachen Ueberzeichnung der ursprünglichen Summe angeregt wurde, kann nur mit Genehmigung des Finanzministers erfolgen. Diese Genehmigung wurde bereits nachgesucht und wird wahrscheinlich erteilt werden. Solange die Entscheidung der maßgebenden Stelle nicht vorliegt, beruhen die Angaben, daß die Banken für die in Aussicht genommenen neuen Schahscheine einen Uebernahmefuß von 96,25, wie bei den bereits ausgegebenen 350 Millionen, zahlen, das Publikum aber die erweiterte Ausgabe zu unbedingten Bedingungen erhalten solle, auf Vermutung.

König Ludwig und seine Parlamentarier. König Ludwig von Bayern legt Wert darauf, mit den Angehörigen der beiden Kammern des Landtages in persönliche Beziehungen zu treten. Nachdem er soeben die Mitglieder des Reichsrats um sich versammelt hatte, sind am heutigen Mittwoch die Abgeordneten der zweiten Kammer seine Gäste. Der König war so vorurteilsfrei, die Einladung auf alle Abgeordneten, einschließlich der sozialdemokratischen, auszuweiten. Die bayerischen Genossen wären auch gern gekommen, wie sie ihre Hochachtung vor der Person des Monarchen wiederholt bekundet haben. Die Sorge vor dem Berliner Reichsgericht veranlaßte sie jedoch, in zwölfter Stunde zum Verzicht auf die königliche Einladung.

Ein Benzin-Monopol? Die Mitteilung aus Interessentkreisen, daß entgegen der bisherigen Annahme auf Wunsch der Heeresverwaltung auch das Benzin in das Petroleummonopol einbezogen werden solle, hat eine Befragung bisher nicht gefunden. Angesichts des gestiegenen Automobilverkehrs im Heere ist die Sicherung des Benzinbedarfs für den Kriegsfall eine dringende Notwendigkeit.

Offenburg, 3. Februar. Bei der heutigen Reichstagswahl für den bisherigen Abg. Stadtrat Koesch in Karlsruhe, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hatte, wurden abgegeben für Professor Wirth (Str.) 12250 Stimmen, für Stadtrat Koesch (Ab.) 9616 Stimmen, für Redakteur Geiler-Mühlhausen I. C. (Soz.) 3032 Stimmen. Es hat somit Stichwahl zwischen Wirth (Str.) und Koesch (Ab.) stattgefunden.

Berlin, 3. Februar. Bei dem ständischen Komitee zur Unterstützung der durch das Hochwasser der Ostsee Geschädigten sind bis heute über 150 000 Mark eingegangen. Weitere Spenden sind sehr erwünscht. Das Bureau befindet sich Berlin, Alsenstraße 10.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 3. Febr. In völliger Uebereinstimmung mit der Reichstagsfraktion haben die Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus einen Antrag gegen den Koalitionszwang und für das Koalitionsrecht eingebracht.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Ministerpräsident Doumergue wurde heute vom Kammerausschuß für auswärtige Fragen über die Angelegenheit der Putilow-Werke vernommen. Doumergue erklärte, daß es sich am Anfang um einen privaten Interessensstreit gehandelt habe und daß die Angelegenheit nach Einschreiten der Regierung in einer den französischen Interessen durchaus entsprechenden Weise geregelt worden sei.

Paris, 3. Februar. Der Budgetausschuß hat die Prüfung des Budgetentwurfs für 1914 beendet und die Regierung ermächtigt, Schahscheine im Betrage von 800 Millionen auszugeben. Einer offiziellen Meldung zufolge betragen die durch die Besetzung Marokkos im Jahre 1912 verursachten Ausgaben rund 273 Millionen Francs.

Großbritannien.

In England herrscht große Erregung wegen der vom Kriegsminister Seely beschlossenen Abschaffung der berittenen Infanterie, der namentlich aus dem Burenkriege bekannten Yeomanry. Diese freiwillige berittene Infanterie hatte damals die Aufgabe, die Verbindungen des englischen Heeres zu sichern und die fliegenden Burenkolonnen einzufreien. Der gegenwärtige Kriegsminister ist selber aus der Yeomanry hervorgegangen, die von Militärs wie Laien Englands vielfach als die Zukunftstruppe des britischen Kolonialreichs betrachtet wurde. Der Minister will die Kavallerie um die eingezogene berittene Infanterie vermehren. Es handelt sich nur um wenige tausend Mann Infanterie, die für die genannten Zwecke beritten gemacht wurde.

Amerika.

Washington, 2. Febr. Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute über die Gesetzesvorlage über die Einwanderung. Der Antrag, die Klausel über den Nachweis von Schulbildung zu streichen, wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Zusatz angenommen, Hindu und alle Personen der mongolischen oder gelben Rasse, Malayen und Afrikaner auszuschließen, außer, wenn über ihre Einwanderung internationale Verträge oder Abkommen vorhanden seien.

Untergang eines Unterseebootes.

London, 3. Febr. Die „Daily News“ meldet aus Washington vom 2. Februar: Von dem amerikanischen Unterseeboot E. 2, das zum Wintermanöver im mexikanischen Golf war, liegen seit einer Woche keine Nachrichten vor, und man befürchtet ein Unglück. Der E. 2 verließ am 27. Januar zusammen mit drei andern Unterseebooten Guantanamo auf Kuba, und sein nächster Hafen sollte Galveston sein. Der Offizier, der die Flottille kommandierte, hat dem Marineminister mitgeteilt, daß der E. 2 nirgends zu finden sei.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 3. Febr. In dem Prozeß gegen den Korvettenkapitän a. D. Rüdiger Freih. von der Goltz ist heute nachmittag der Angeklagte der Anklage zum Vergehen wegen des Paragraphen 93 des Militärstrafgesetzbuches (diplomatische Spionage) für schuldig befunden und zu drei Monaten Festungshaft unter An-

rechnung von einem Monat der erlittenen Unterhaft verurteilt worden. Ein Vergehen gegen den Paragraphen des Gesetzes betreffend den Verrat militärischer Geheimnisse nach dem Spionagegesetz hielt das Gericht nicht für festgestellt.

Handel und Gewerbe.

Leipzig, 3. Februar. Die offizielle Beteiligung Englands an der Buchgewerbeausstellung in Leipzig 1914 ist gesichert. Großbritannien errichtet ein eigenes Staatsgebäude von 2400 Quadratmeter Grundfläche.

Neues aus aller Welt.

Am letzten Samstag erschien in der bayerischen Vereinsbank in München ein junger Mann mit einem Scheck über 24 000 Mark und fünf Wechseln. Der Betrag von 24 000 Mark wurde ihm sofort ausgezahlt. Eine Stunde später erschien ein anderer Mann bei der Bank mit einem Scheck über 9000 Mark, der gleichfalls eingelöst wurde. Als dieser Mann dann seinen Auftraggeber suchte, war dieser bereits spurlos verschwunden, so daß er die 9000 Mark an die Bank zurückgab. Inzwischen ließ von einer Firma bei der Bank die Nachricht ein, daß Wechsel und Scheck gefälscht seien. Der Täter ist unbekannt, doch ist er vermutlich derselbe, der im Mai 1913 von der Münchner Filiale der Pfälzischen Bank 18 000 Mark erschwindelte und im November 1913 in Augsburg einen ähnlichen Betrag versuchte.

Verschiedene Lothringer Blätter berichten über einen Grenzzwischenfall, dessen Nachprüfung bis jetzt nicht möglich gewesen ist. Danach haben am 27. Januar zwölf junge Leute in Groß-Boheuvre die Grenze überschritten und sind etwa zwei Kilometer weit gegangen. Sie führten zwei deutsche Fahnen mit sich und sangen „Deutschland über alles“ und die Nationalhymne. In der Nähe der Försterei Froideval pflanzten sie die Fahnen auf und defilierten im Parademarsch daran vorbei. Darauf begaben sie sich auf einem Privatwege wieder über die Grenze zurück.

In Abwesenheit der Eltern spielten die beiden Kinder eines Arbeiters in der Cranachstraße in Schöneberg mit Streichhölzern. Eine auf dem Tische stehende und mit Benzin gefüllte Flasche geriet in Brand und explodierte. Durch Stichflammen erlitten die beiden Kinder schwere Brandwunden; der vier Jahre alte Knabe ist bereits gestorben.

In Königswusterhausen versuchte der 14jährige Schüler Rosenbergs zwei Kinder, die auf dem Krüppelsee beim Schlittschuhlaufen eingebrochen waren, zu retten und fand dabei den Tod. Die beiden Eingebrochenen konnten gerettet werden.

In Breslau wurde der 68jährige Gärtnerbesitzer Haase in seinem Hause Weinbergsweg, das er mit einer alten Wirtschaftlerin allein bewohnte, überfallen und getötet. Haase galt als sehr reicher Mann. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Der kürzlich verstorbene Steuerrentant Schütte in Bremerhaven hat, wie sich jetzt herausgestellt, im Laufe der Zeit über 50 000 Mark unterschlagen.

In Colmar in Posen wurde ein Mann verhaftet, der in dem dringenden Verdacht steht, an einer der vielen Mordtaten des inzwischen hingerichteten Raubmörders Sternickel beteiligt gewesen zu sein. Es handelt sich um den wegen schweren Diebstahls strafbüchlich verfolgten Klempnergesellen Julius Schallmanach. Er soll mit Sternickel zusammen am 26. Oktober 1906 in Friedrichsberg bei Landsberg die 75jährige Luise Rasch ermordet und beraubt haben.

Der „Voss. Bzg.“ geht eine Meldung zu, die, falls sie sich bestätigen sollte, eine Skandalaffäre betrifft, in der Rußland Deutschland gegenüber eine höchst unglückliche Rolle spielt. Die Diebe der Amtskette des Dresdener Oberbürgermeisters, die vor einigen Wochen bei einem Dresdener Juwelier gestohlen wurde, sind Ruffen. Die Dresdener Kriminalpolizei hat nun die russischen Polizeibehörden ersucht, die Eindrehen, die sich ruhig an ihrem Wohnort aufhalten, festzunehmen, hat aber auf ihr Ersuchen keine Antwort erhalten. Auf eine Reklamation setzte sich der Warschauer Generalkonsul mit der russischen Polizeibehörde in Verbindung, hat aber ebenfalls kein Resultat erzielt. Man hat sich in Warschau sogar entschieden geweigert, irgendwelche Schritte in der Sache zu unternehmen, anscheinend aus wohlwolligen Gründen. Bei den deutschen Polizeibehörden wird daher angenommen, daß die in Betracht kommenden Verbrecher den russischen Behörden auf ihren Reisen nach Deutschland auch politische Spionagedienste geleistet haben. — Die russischen Banditen scheinen mit der Parole ausgestattet gewesen zu sein: Stehlt alles, was Ihr kriegen könnt!

Bei der Erstaufführung des Balletts Kokoto im tschechischen Nationaltheater in Prag kam es wegen des Auftretens der italienischen Prima Ballerina Ajzlini als Gast, in dem man eine Zurücksetzung der heimischen Tänzerin Konehly erblckte, zu stürmischen Aufritten. Apfelflogen auf die Bühne, und die Galerie schrie und piffte eine halbe Stunde lang. Nachdem die Polizei eingeschritten war und zwei Studenten verhaftet hatte, konnte die Vorstellung zu Ende geführt werden.

Den Blättern zufolge meldet die in Marseille eingetroffene chinesische Post, daß in der Gegend von Nuning an 60 bewaffnete Piraten in einen Hochzeitsaal eingedrungen seien, 22 Gäste getötet und 20 gefangen genommen hätten.

Der Messaggero meldet aus San Remo: Nach der von der Polizei eingegangenen Meldung wird der 20jährige Albert Wolff aus Thamm von der deutschen Polizei wegen eines Diebstahls von 8000 Mark gesucht. Wolff soll den Deutschen Sigall getötet haben, um ihn zu berauben, doch habe er ihm nur ungefähr 70 Francs abnehmen können. — Die Leiche Sigalls wird nach Leipzig gebracht werden.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 4. Febr. Der Kaiser hat dem Elsaß-Lothringischen Statthalter Frh. von Bulach die königliche Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Berlin, 4. Febr. Vom Ausschuß der Stadtverordneten zur Vorbereitung des Antrags der Sozialdemokraten, über die Bewilligung von 500 000 Mark zur Unterstützung arbeitsloser und bedürftiger Arbeiter wurde unter Ablehnung dieses Antrages folgendes beschlossen: Die Stadtverordnetenversammlung wolle den Magistrat ermächtigen, 300 000 Mark bereitzustellen zur Bewilligung unrentlicher Darlehen an Personen, die unverschuldet infolge wirtschaftlicher Mißerfolge in vorübergehender Not geraten sind, voraussetzliche Bedingung ist, daß die unterstützten Personen mindestens 1 Jahr in Berlin wohnen, und solche, die eine Familie zu unterhalten haben und keine Armenunterstützung beziehen.

Colmar, 4. Febr. In Colmar wurde ein Kolporteur von einem unbekanntem Zivilisten in die Hand geschossen und mußte in ärztliche Behandlung genommen werden. Näheres ist noch nicht bekannt.

Petersburg, 4. Februar. In Südsibirien entstand zwischen Bauern und Kirgisen eine Schlägerei, an der sich etwa dreihundert, mit Flinten, Mistgabeln und Beilen bewaffnete Bauern beteiligten. 18 Personen wurden getötet, 60 schwer oder minder schwer verletzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Wie ich mich immer überzeugt habe, ist Kaffee Hag, coffeinfreier Bohnenkaffee, auch der Magen-tätigkeit unschädlich.

Dr. med. Emil Meyer, Danzig
(Zeitschr. f. physik. u. diätet. Therapie, 1910)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Donnerstag, 5. Februar 1914.

Nur zeitweise wolkig, stellenweise neblig, noch Nachtfrost.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez

am 4. Februar = 1, — Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel

zu Lumburg am 4. Februar = 0,98 Meter.

Nachdem das Wasserbauamt Coblenz 1 die Lahnmündung bis zur Amtsgrenze aufgebrochen hatte, ging während der Sprengarbeiten die 0,70 bis 1,10 Meter starke Eisverpackung des Niedertahnteiner Wehrrames ab. Dieses Wehr, das Simburger, Weglarer und Nauheimer, wurden freigeiprengt oder freigeschnitten, die Eisaußbrucharbeiten im wesentlichen abgeschlossen.

Bekanntmachung.

Das Brechen von Steinen

in dem vom Bezirksverband im Walde der Gemeinde Ketter gepachteten Steinbruch Ködern soll für die Dauer von 5 Jahren öffentlich verdingen werden.

Die Bedingungen liegen auf der **Wegemästerei in Holzhausen a. d. S.** offen. Dort sind auch die Angebote postfrei und verschlossen bis zu dem auf

Samsstag, den 14. ds. Mts.,

vormittags 11 Uhr

anberaumten Eröffnungs-Termin einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Oberlahnstein, den 3. Februar 1914.

Das Landesbauamt.

Vortragsverband Diez.

Die **Theateraufführung** findet nicht, wie in den Abonnementskarten angegeben, am Montag, den 9. Februar, sondern

Samstag, den 8. Februar statt.

Zur Aufführung gelangt

Die versunkene Glocke.

Deutsches Märchendrama von Gerhard Hauptmann. Des zu erwartenden starken Besuches wegen finden **zwei Vorstellungen** statt und zwar **nachmittags 3 1/2** und **abends 8 1/2 Uhr.** Saalöffnung 1/2 Stunde vor Beginn. Schüler und junge Leute unter 18 Jahren haben nur Zutritt zur Nachmittagsvorstellung. Für sie werden noch Eintrittskarten zum ermäßigten Preise von 30 Pfg. ausgegeben. Die verehrlichen Abonnenten haben die Wahl zwischen Nachmittags- und Abendvorstellung. Sie werden gebeten, die Ausweisarten mitzubringen. Die Familienkarte berechtigt nur für 2 Personen.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark. Kartenabgabe nur an der Theaterkasse. (464)

Feinste geräucherter
Keler Robespüddingee
frisch eingetroffen bei (461)
Albert Kouth, Bad Ems

Kurbau Bad Nassau
sucht ein

älteres Mädchen
ober Witwe für die Näh- und
Fricknabe zum 1. März. (462)

Zuverlässiger Mann (467)
gang gleich welchen Berufes, zur
Führung einer **Engros-Ver-**
handlung gesucht. Verdienst
bis 300 Mark monatlich; Kapital
nicht erforderlich. Offerten unter
K. F. 2767 beförd. die Annoncen-
Exp. **Rudolf Mosse, Köln.**

Gabelberger
Stenographen-Verein
Bad Ems.

Anlässlich des 125. Geburtstages unseres Altmeisters Franz Haber Gab. Berger am **Donnerstag, den 5. Februar, abends 9 Uhr** im Hotel „Wiener Hof“ **gemütliche Zusammenkunft.**

Alle aktiven und inaktiven Mitglieder, sowie Freunde u. Gönner unseres Vereins werden zu dieser Feler ergeblich eingeladen. (466)

Wohnung (465)
zu vermieten
Coblenzstr. 18, Bad Ems.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. Februar, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung:

Distrikt 45 Kohlschied.

- 19 Eichen-Stämme mit 4,16 Ftm.
- 8 Nm. Eichen-Schichtnußholz
- 132 Nm. Eichen-Knüppel
- 1310 Eichen-Reiser-Bellen
- 9 Nm. Eichen-Reiser-Knüppel
- 28 Nm. Buchen-Schichtholz
- 155 Nm. Buchen-Knüppel
- 2490 Buchen-Reiser-Bellen
- 101 Buchen-Reiser-Knüppel.

Distrikt 54 Hunert.

- 7 Eichenstämme mit 2,6 Ftm.
- 14 Nm. Eichen-Knüppelholz
- 6 Nm. Eichen-Reiser-Knüppel
- 2 Nm. Buchen-Schichtholz
- 22 Nm. Buchen-Knüppel
- 12 Nm. Buchen-Reiser-Knüppel.

Die Versteigerung beginnt im Distrikt Kohlschied.

Bad Ems, den 30. Januar 1914.

Der Magistrat.

Lieferung von Kohlen.

Der auf den 31. d. Mts. festgesetzte Termin zur Einreichung von Angeboten auf Lieferung von Kohlen usw. für die Stadtgemeinde und ihre Betriebsanstalten wird auf **Samstag, den 14. Februar lfd. Jrs., vormittags 10 Uhr**

verlegt.

Bad Ems, den 31. Januar 1914.

Der Magistrat.

Lieferung der Bürobedürfnisse.

Die Lieferung der Bürobedürfnisse (Papier, Schreibmaterialien pp.) für die Stadt Bad Ems im Rechnungsjahr 1914 soll vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — zur Einsicht offen; Näheres ist auch dort zu erfahren.

Schriftliche, verschlossene Angebote sind bis **Freitag, den 13. Februar ds. Jrs. vormittags 11 Uhr** hier abzugeben.

Bad Ems, den 31. Januar 1914.

Der Magistrat.

Beseitigung abgestorbener Obstbäume, dürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen.

Die Vorschriften der Regierungs-Polizeiverordnung vom 5. 2. 1897 lauten:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an den noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Verfügung über dieselben zuseht, in jedem Jahre bis zu dem Verfügung über denselben zuseht, in jedem Jahre bis zu dem im § 3 festgesetzten Termin zu entfernen.

Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung von Insekten- oder Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste- und Aststumpfen der Obstbäume stets

- a) alle Sägeschnittwunden von 5 Zentimeter Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu bedecken;
- b) die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Ackergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;
- c) die vorkommenden Wunden von dem mochrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 u. 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerktschwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

Den Vandräten, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis an, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen, als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

Indem wir die obigen Bestimmungen in Erinnerung bringen, fordern wir die Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten von Obstbäumen auf, den vorstehenden Anordnungen bis spätestens zum 1. März 1914 zu entsprechen.

Bad Ems, den 1. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der **Gendarmerie-Furage** für das Rechnungsjahr 1914 soll vergeben werden. Angebote wolle man bis

Freitag, den 13. Februar ex., vorm. 11 Uhr beim Bürgermeisteramt einreichen. Die Lieferungsbedingungen können dortselbst eingesehen werden.

Diez, den 2. Februar 1914.

Der Magistrat.

Steuererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913 in der Zeit vom **1. bis 14. Februar** zu erfolgen hat.

Diez, den 28. Januar 1914.

Die Stadtkasse.

25 Preis-Medaillen!



Underberg

Boonekamp

Semper idem

Zur Aufklärung!

Das Wort „Boonekamp“ wird von zahlreichen Destillateuren zur Bezeichnung ihres Fabrikats benutzt. Wer sicher gehen will, meinen „Underberg-Boonekamp“ zu erhalten, verlange deshalb in Restaurants, Cafés etc. **nicht Boonekamp, sondern einfach:**

„Underberg“

der seinen Ruf als „bester Bitterlikör der Welt“ einzig und allein seiner vorzüglichen Qualität verdankt.



H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhd.) • Gegründet 1846



Zur Beachtung!

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein von unserem **Reise- u. Stimm- u. Abonnement Gebrauch** zu machen. (M. 7.— für jährlich 2 maliges Stimmen u. Reinigen). Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Laut Garantie-Schein sind wir für unsere Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsscheine mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Plage. (4621)

C. Mand, Coblenz, Schloßstr. 36.

Jeder kennt sie



Die weltberühmte **Lederputz-Creme** „Kavalier“ Einmalgebraucht, will sie niemand wieder missen!

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt!

durch das Studium d. weltberühmten Selbstunterrichtswerke **Method. Rustin**.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Ausübung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Angabe A: Landwirtschaftsschule

Angabe B: Ackerbauerschule

Angabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Angabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, ein möglichst allgemeines u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Befähigungsdieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Oberschule d. h. b. h. Lehranstalten, zweifeln die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vorzügliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben über besondere Leistungen, die durch das Studium der **Method. Rustin** abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ausbelegungen ohne Kaufzwang. — Kleiner Teilzahlungen.

Bonnens & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt **Expedition der Emscher Zeitung.**

Zahn-Atelier

Karl Tüscher

Diez, Wilhelmstrasse 30. Tel. 115.

Zahziehen, Plomben, Regulierungen, künstl. Gebisse, Stiftsähe, Kronen und Brücken, Umarbeitungen schlecht sitzender Gebisse, Reparaturen in 2—3 Stunden.

[182]

Kuifer Cours gefucht

Münzen

kaufen J. Bernstein Söhne Ems

Arbeiterhosen

und **Knabenanzüge** in Manschetten, Pilot und Tuch fertigt an **S. May, Silberaustr. 10, Bad Ems.** (369)

Metallbetten (435)

Holzrahmenmatratze, Kinderbetten billigst an Private. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik, **Suhl i. Thür.**

Kälberin

Bestes Aufzuchtmitel für **Kälber, Ferkel, Jungvieh,**

gestattet eine möglichst frühe Entwöhnung, wird von den Tieren begierig gefressen und ist leicht verdaulich.

Nur echt in plombierten Säcken zu 5, 12 1/2 u. 25 kg bei

Hugo Schmidt

Diez a. L.

Institut Boltz

Einj., Fährm. Prim., Abitur. **Jimenau i. Thür. Prosp. frei.**

Hymoblierte

Wohnung,

zwei Zimmer mit Badeeinrichtung sofort in **Diez** gefucht. Bedienung muß mit übernommen werden. Näheres Exped. (330)

Darlehn

(43a) von 50—1000 RM an jäh. Leute jeden Standes zu vergeben. Matrückzahlung. Streng reell und diskret. **Firma Danner & Co., Cassel, Untere Karlsru. 7 yr.**

Um **Unregelmäßigkeiten** in der Zustellung unserer Zeitung sofort abstellen zu können, bitten wir unsere geschätzten Abonnenten, uns freundlichst unverzüglich Mitteilung zu machen, wenn sie eine Nummer nicht erhalten haben. **Die Expedition.**

Gutes Gen

zu kaufen gesucht. **C. Albert, Bad Ems.**



Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Oktober 1913. **Bad Ems (Abfahrt)**

a. Nach Niederlahnstein (Oberlahnstein).

5,10, 7,10T, 8,02, 8,07, 9,21, 10,12+, 10,51, 11,54, 12,58, 3,08, 4,11, 5,20, 5,55 T (n. b. Oberlahnstein), 6,29, 7,59, 8,14, 10,17, 11,22T (n. i. Ort u. Apr.), 12,58.

b. Nach Nassau.

5,10T (n. i. Okt. u. Apr.) 6,29, 8,07, 9,07, 9,35T*, 11,07, 12,58, 2,56*, 3,36 (nur b. Nassau), 4,18, 6,13+, 7,12*, 8,05* (n. b. Nassau), 9,02, 9,46, 11,11, 12,57*.

Bad Ems (Lindenbach) Abfahrt.

a. Nach Niederlahnstein (Oberlahnstein).

5,15, 7,15T, 8,12, 9,26*, 10,56, 11,59, 1,09, 3,13, 4,16, 5,35, 6,00T (n. b. Oberlahnstein), 6,34, 8,18, 10,22, 11,27T (n. i. Okt. u. Apr.), 12,38.

b. Nach Nassau (Dausenau).

5,04T (n. i. Okt. u. Apr.) 6,22, 8,02, 9,00, 9,29T*, 11,42 (nur bis Bad Ems) 12,49, 2,50T*, 3,58, 4,18, 5,39T* (nur bis Bad Ems), 7,05*, 7,59* (nur bis Nassau), 8,53, 11,05, 12,52*.

Bad Ems (Ankunft).

a. Von Niederlahnstein (Oberlahnstein).

5,09T, (nur im Okt. und April), 6,26, 8,06, 9,04, 9,33T*, 11,03, 11,46, 12,53, 2,04T*, 3,34, 4,16, 5,43T*, 6,10+, 7,09*, 8,03*, 8,59, 9,43, 11,09, 12,56*.

b. Von Nassau (Dausenau).

5,09, 7,06T, 7,49, 7,58, 9,19, 10,49, 10,09+, 11,50T, 12,56, 3,07, 4,09, 5,19, 6,26, 7,53, 8,12, 10,14, 11,21T (nur i. Okt. u. Apr.) 12,30.

An den Stationen Dausenau, Lindenbach, Nievern und Friedrichsroden halten Eil- u. Schnellzüge nicht, dagegen alle anderen Züge.

+ Eilzug ohne Zuschlag. * Über Oberlahnstein.
Pfeildruck bedeutet Schnellzug (Zuschlagkarte) 7—Triebwagen.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pf.
Bei den Postämtern
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gms.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 29

Diez, Mittwoch den 4. Februar 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Eine moderne Geschäfts-Krise.

Wie man aus Berlin berichtet, wird das Warenhaus W. Wertheim G. m. b. H. in Berlin aufgelöst, bei dem nach den Berechnungen dortiger Zeitungen in verhältnismäßig wenigen Jahren zwanzig Millionen Mark verloren gegangen sein sollen. Etwa 1250 Angestellte werden infolgedessen mit dem 1. März beschäftigungslos, und bei der trüben Geschäftslage, die heute gerade in kaufmännischen Betrieben herrscht, werden sie große Mühe haben, aufs neue eine feste Anstellung zu finden. Hier zeigt sich in greller Weise, wie wenig sich im wirtschaftlichen Leben Theorie und Praxis entsprechen, hier tritt auch zutage, daß es falsch ist, die gewerbliche Entwicklung mit weiteren Lasten zu bedrücken.

Das jetzt aufgelöste Warenhaus hat, wie es in der Natur der Dinge liegt, manchem kleineren Detailgeschäft das Leben fauer gemacht. Diese kaufmännischen Betriebe mittleren und kleineren Umfangs sind bekanntlich vielfach durch Konkurrenz, Ansprüche und Lasten geplagt, so daß sie sich haben beschränken müssen. Sehr herb ist die neue Angestellten-Versicherung empfunden worden, die z. B. in Berlin bei einem Gehalt von 2250 Mark die verbliebende Beitrags-Summe von 244 Mark 80 Pfennigen für einen einzigen Angestellten in einem Jahre ausmacht, seitdem mit dem 1. Januar 1914 zur Angestellten-Versicherung noch die Krankenversicherung getreten ist. Wenn auch in die Beitrags-Summe sich Prinzipal und Angestellter zu teilen haben, so ist doch diese soziale Gehalts- resp. Gewerkschaft-Belastung so bedeutend, daß ein Rückschlag auf die Betriebe garnicht zu vermeiden ist.

Diese harte Last, die noch durch die klauwe Konkurrenz und die in großen Städten geradezu maßlose Konkurrenz verschärft wird, zwingt fast alle Geschäfte zur Beschränkung des Personals oder zur Einstellung billigerer Angestellter, weil das Publikum keine Reizung zeigt, für die starke Erhöhung der sozialpolitischen Lasten entsprechend höhere Preise zu zahlen. Diese Lasten bedeuten ein Kapital. Das Schlimmste aber ist, daß das Fortschreiten in der Einführung neuer Abgaben die Möglichkeit der Erwerbung einer eigenen Existenz immer mehr erschwert. Wir bekommen zwar mehr Beamtenstellen, aber immer weniger forgenfreie bürgerliche Existenzen, seien es nun selbständige oder solche von Angestellten.

Vorteilpolitisches.

Berlin, 2. Februar. Durch die in der Donnerstag-Sitzung des Reichstags vorgenommene Abschüttelung des Abgeordneten Hestermann seitens der nationalliberalen Fraktion, die durch den Mund Wassermanns ihren Beschluß verkündete, daß das Verhältnis zu Hestermann zu lösen, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß in dem Wahlkreis

Zimmer frei.

Gemweste von Karl Fischer, Das Gms.

(Schluß.)

In der nun folgenden Unterhaltung fanden die beiden jungen Leute immer mehr Gefallen aneinander und bald war ein munteres Wortgeplänkel im Gange, in dessen Verlauf Anni ihre Sicherheit wieder vollkommen zurückgewann. Mit Bezug auf den Kochlöffel, den sie noch immer in der Hand hielt, machte Kurt Heller gerade eine wichtige Bemerkung, als Anni plötzlich leichtenblau wurde. Durch die geöffnete Tür drang nämlich ein penetranter Geruch ins Zimmer, der das junge Mädchen in krassester Weise an ihre Pflicht als Köchin erinnerte. Mit dem Schrei „Ach, mein Pfannkuchen!“ eilte sie alsdann in die Küche, und die Bescherung, die sie dort sah, stürzte sie jäh aus allen Sinnen. Bei dem eiligen Verlassen der Küche hatte Anni die Pfanne zwar etwas zurückgehoben; für einen Moment wäre dieses Mittel auch ausreichend gewesen, mit der Länge Zeit hatte sich aber das zunächst mäßige Feuer weiter ausgeweitet, und schließlich erfaßte die Flamme ein Bündel Papier, das zum Auswischen der Pfanne gedient hatte, und von hier letzte sie weiter nach dem Pfannkuchen, der ihr eine prächtige Nahrung bot. Als Anni jetzt die Küche betrat, stand die Pfanne samt ihrem Inhalt in hellen Flammen. Ratlos, leichtenblau und mit gerungenen Händen stand nun die junge Köchin da und sah zu, wie das gefährliche Element das Erzeugnis ihrer Kochkunst, mit der sie sich der Tante gegenüber so gebrüht hatte, erbarmungslos vernichtete. In ihrem Schrecken fiel ihr dabei die ergreifende Schilderung aus Schillers Glocke ein — sie fühlte sich selbst in diesem Augenblick so elend, als wenn mit dem unglückseligen Pfannkuchen ihre ganze Zukunft in Rauch aufgegangen sei.

Kassel 3. Februar. Romberg eine Reichstagserversammlung nötig werden wird. Der Abgeordnete Hestermann ist bei der letzten Wahl als Kandidat des Bauernbundes gewählt worden, und als er dieser Tage seinen Austritt aus dem Bunde erklärte, haben sich seine Wähler veranlaßt, ihm ein Mißtrauensvotum auszusprechen. Sie erklärten allerdings, daß sie die Niederlegung des Mandats nicht verlangten, da dadurch die Verwirrung im Wahlkreise noch größer würde. Nach seiner letzten Reichstagsrede, die einen überaus scharfen Angriff gegen den Bauernbund und dessen Generalsekretär, den Reichstagsabgeordneten Dr. Böhm, darstellte, dürfte die Stimmung in der Wählerschaft aber doch umgeschlagen sein. Hestermann hatte 1912 den bislang von dem verstorbenen Liebermann von Sonnenberg lange Jahre vertretenen Wahlkreis mit Hilfe der nationalliberalen und fortschrittlichen Stimmen gegen den antisemitischen Kandidaten erobert.

Deutsche Schutzgebiete.

Die deutsch-afrikanische Zentralbahn von Darassalam an den Tanganjikasee ist fertiggestellt. Die außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung dieser unserer größten Kolonialbahn wird besonders klar, wenn man bedenkt, daß es sich um eine Strecke etwa von der Länge Langen-Straße, also quer durchs deutsche Reich handelt. Der Tanganjika-See ist der befahrenste See Afrikas, die an seinen Gestaden wohnenden Völkerstämme haben bereits eine gewisse kulturelle Höhe erreicht, so daß nicht zu viel gesagt wird, wenn man behauptet, daß die jetzt fertiggestellte Bahn eine Epoche beschleunigter Entwicklung unserer Kolonie einleiten wird. Die Kolonialprodukte können nur dann der Kolonie Reichtum bringen, wenn genügend schnelle Beförderungsmittel da sind. Die Fahrzeit Darassalam bis zum Tanganjikasee beträgt jetzt 54 Stunden, wird sich aber nach der technischen Vervollständigung der einzelnen Strecken auf etwa 36 Stunden ermäßigen lassen. Daß der Bahn auch ein hoher strategischer Wert zukommt, ist ohne weiteres klar. Hinsichtlich des südlichen Teiles von Katanga, welcher die berühmten Kupferlager und nach dem Ergebnis der neueren Forschungen auch reiche Zinn-Vorkommen enthält, wird allerdings die Deutsch-Ostafrikanische Bahn nicht dieselben Vorteile bieten wie für den nördlichen Teil. Das Organ des Reichskanzlers teilt noch folgende interessante Daten über die Bahn mit: Die Mittel für den Bahnbau wurden zum ersten Mal durch eine Schutzgebietsanleihe unter Bürgerschaft des Mutterlandes bereitgestellt. Am 9. Oktober 1907 wurde die Bahn durch den damaligen Kolonialstaatssekretär Dernburg in Morogoro eingeweiht. Die rasche und glückliche Vollenbung der Bahn in den küsternen Gebieten des innersten Afrikas bedeutet für die Bauunternehmung (Baugesellschaft Philipp Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M.) eine höchst anerkanntswürdige Leistung, die der Tatkraft und Umsicht der Bauleitung und dem verständnisvollen Zusammenarbeiten aller Beteiligten ein glänzendes Zeugnis ausstellt.

Industrie, Handel und Gewerbe.

Die höchst ungesunden Verhältnisse in der deutschen Zigarettenindustrie haben durch das Ergebnis der Hausuchung bei der Dresdener Zigarettenindustrie eine scharfe Beleuchtung erfahren. Etwa 16 Dres-

Doch schnell nahte jetzt die Hilfe. Kurt Heller hatte ebenfalls den Höllengeruch bemerkt und sein ahnender Geist sagte ihm, daß er hier als Retter in großer Not erscheinen könne. Er erwies sich aber auch als durchaus der Situation gewachsen. Nur einen kurzen Blick warf er auf den „Herd des Schreckens“, dann nahm er das Küchenschindl und eilte nach der Wasserleitung. Nachdem er dort das Tuch tüchtig durchnäßt hatte, ging er der Flamme so energisch zu Leib, daß bald jede Gefahr vorüber war. Es war nur noch ein an Sodom und Gomorra erinnernder Brodem in der Küche, der sich auch der übrigen Wohnung mitgeteilt hatte. Durch eine Entlüftung der Räume wurde auch dieser Mißstand von dem Retter in der Not beseitigt.

Die sonst so kuragierte Anni ließ ihren Gast ruhig gewähren, der Schrecken wirkte noch so in ihr nach, daß sie auf einen Stuhl gesunken war und ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckte. Schwer fiel es ihr auf die Seele, was sie der Tante bei ihrem Fortgehen hochtrabendweise alles versprochen hatte, und wie stand sie jetzt da, wenn ihre Tante zurückkam. Wenn diese ja auch schließlich wegen des Zwischenfalles mit dem Zimmervermietenden mildere Umstände gelten ließ, das junge Mädchen wurde trotzdem den Gedanken nicht los, daß es sich der Tante gegenüber unsterblich blamiert habe. An diesem Gedanken konnten auch alle Entschuldigungen des jungen Mannes, daß er allein durch sein unzeitgemäßes Kommen die Ursache des Unglückes sei, nichts ändern.

Kurt Heller versuchte mit allen Mitteln seiner Beredsamkeit die so schwer Geprüfte wieder aufzurichten, aber seine Bemühungen erwiesen sich zunächst als vergeblich. Erst als er kategorisch erklärte, er würde jetzt die Pfannkuchen selbst weiterbacken, wurde Anni wieder etwas lebendiger, und als der junge Gast dann seinen Worten die Tat folgen ließ — er zog seinen Rock aus, band sich die Küchenschürze von Fräulein Langer vor, und dann ging er mit aufgetrampelten Ärmeln an die Teigschüssel, die glücklicherweise

tener Zigarettenfabriken sollen sich des unlauteren Wettbewerbes schuldig gemacht haben. Gegen diese schreibt jetzt die Voruntersuchung, Ueber die weiteren Ergebnisse der Hausuchungen, namentlich soweit sie die Geheimbündelei betreffen, ist bisher nichts bekannt geworden.

Technik und Verkehr.

Der Anteil der verschiedenen Wagenklassen an dem Aufkommen aus der Personenfahrtartensteuer belastete im Rechnungsjahre 1912 die Fahrarten erster Klasse mit 1,8 Millionen Mark oder rund 11 Prozent des Gesamttaufkommens, die zweite Wagenklasse mit 5,9 Millionen Mark oder 36,8 Prozent, die dritte Wagenklasse mit 7,9 Millionen Mark oder 49,3 Prozent, die zusammengefaßten Fahrartenbeste und Sonderfahrarten mit 2,8 Prozent. Der Anteil dieser Einnahmen aus der Personenfahrtartensteuer entsprach in der ersten Wagenklasse einem Sage von nahezu 9,9 Prozent der gesamten Personengebeinnahme aus dem Verkehr der ersten Wagenklasse, in der zweiten Wagenklasse einem Sage von 5,2 Prozent, in der dritten Wagenklasse einem Sage von 2,8 Prozent der Personengebeinnahme dieser Fahrartengattungen. Die verhältnismäßig sehr viel stärkere Belastung der ersten Wagenklasse tritt in dieser Verschiedenheit der Prozentsätze deutlich in Erscheinung.

Luftschiffahrt.

Eine neue englische Luftschiff-Verstellung in Deutschland. Die englische Regierung hat bei der Luftschiffverstellung in Bitterfeld ein Wasser-Luftschiff System Parfival bestellt. Die Gondel des Luftschiffes hat einen dreieckigen, schiffstielartigen Querschnitt und ist so konstruiert, daß sie unter reichlicher Verwendung von Aluminium im Notfall schwimmfähig ist. Sie ist ferner mit einem Deck ausgestattet und vollständig geschlossen. Es ist dies das fünfte Luftschiff, das in Deutschland für England hergestellt wird.

Ueber die Schwierigkeit der Flugzeugverwendung bei der Polarforschung wird der „Woff. Ztg.“ von technischer Seite geschrieben: Eine ausgedehnte und systematische Verwendung von Flugzeugen dürfte zunächst an der Motorenfrage scheitern. Bei Verwendung wassergekühlter Vertikalmotoren liegt die Gefahr des Einfrierens des Kühlwassers und daraus resultierenden Platzens des Kühlers und der Wassermantel sehr nahe. Der luftgekühlte Motor (ob Rotationsmotor oder Motor mit feststehenden Zylindern, ist gleichgültig) ist zwar diesen Gefahren nicht ausgesetzt, doch ist auch ihm tiefe Temperatur schädlich, da der Bergaser einfriert oder das Öl durch die Kälte seine Schmierfähigkeit einbüßt.

Die Unzufriedenheit der Franzosen mit ihrem Militär-Flugwesen ist durch die kürzlich veröffentlichten Zahlen über die Ausgaben für die Militär-Abteilung nur gesteigert worden. Im Jahre 1913 sind 49 Millionen Franks ausgegeben worden, im Jahre 1912 20 Millionen. Dieser Steigerung entspricht die Leistung der französischen Militär-Abteilung, wie allgemein betont wird, in keiner Weise. „Was nützen uns“, schreibt ein Pariser Blatt, „die

von dem gefährlichen Element verschont geblieben war — da war es mit Annis Niedergeschlagenheit vorbei. Zuerst lächelte sie nur matt, dann aber, als sie die interessante Aufmachung und das hübsche Gebahren des neuen Küchenchefs sah, konnte sie ihre Heiterkeit nicht mehr zügeln; sie lachte schließlich so herzlich, daß ihr die Seiten schmerzten. Der Herr Chef fühlte sich aber keineswegs über die erwachte Spottlust seiner jungen Birin beleidigt, er hatte ja seinen Zweck erreicht und deshalb lachte er aus vollem Halse mit.

Da hiermit das europäische Gleichgewicht wieder hergestellt war, besahen sich die beiden jungen Leuten zunächst den Status quo. Von dem ominösen Pfannkuchen war nur ein verkohlter Rest übrig geblieben, den kein seliger Christenmensch als ehemaligen Pfannkuchen erkannt hätte. Da die Pfanne selbst aus Eisen war, hatte ihr der Brand weiter nichts geschadet. Unangenehm war nur, daß die Küchenschwand hinter dem Herd etwas bräunlich angehaucht war, in summa war aber das Uebel lange nicht so schlimm, wie die junge Köchin in ihrem ersten Schrecken angenommen hatte. Das gab ihr auch neuen Mut.

Es war nur die Teigmasse etwas zu ergänzen und dann konnte es wieder mit vereinten Kräften an das Backen gehen. Kurt Heller bestand nämlich darauf, als Belohnung für seine rettende Tat sowie aus Gründen der öffentlichen Sicherheit — wie er sich auszudrücken beliebte — der nun beruhigten Köchin assistieren zu dürfen. Die Entwicklung der Nachfolger des verunglückten Erstlingspfannkuchens nahm dann auch einen normalen Verlauf und die Fortschritte des Assistenten in der Kochkunst waren so befriedigend, daß dieser das Backen des letzten Pfannkuchens auf seinen besonderen Wunsch allein übernehmen konnte. Während Anni sich behufs einer kleinen Auffrischung ihrer Toilette für einen Moment auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte, hantierte Kurt Heller mit einer Sicherheit in der Küche, als sei dies sein täglicher Beruf. Er ahnte dabei nichts von dem Gewitter, das sich über seinem Haupte zusammenzog.

glänzenden Weltrekord unserer Zivilflieger, wenn unsere Militär-Abteilung zurückbleibt? Die Deutschen haben Militär-Aeroplane, die infolge ihrer außerordentlich starken Maschinen für den Ernstfall viel brauchbarer sind, weil sie ausdauernder sind."

Ein neuer Weltrekord.

Berlin, 3. Febr. Auf dem Johannistaler Flugplatz hat heute ein deutscher Flieger den von dem Franzosen Kourmy auf einem Farman-Doppeldecker in Etampes am 11. September 1912 aufgestellten Dauer-Weltrekord von 13 Stunden 22 Minuten geschlagen. Der Flieger Bruno Ganger blieb 14 Stunden 7 Minuten in der Luft. Er wurde nach der Landung stürmisch begrüßt und in das Haus geleitet, wo ihm ein Lorbeerkranz überreicht wurde.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 4. Februar 1914.

Literarische Vereinigung. Die Vorstellung der Dintzeschen Komödie „Die Schmuggler“ ist auf Ende Februar verschoben worden, weil erst dann das Stück vom Coolenzer Stadttheater gut gegeben werden kann. Dafür spricht am nächsten Samstag, abends 8 1/2 Uhr in der Stadt Wiesbaden Herr Dr. Weingarten über Optimismus und Pessimismus im Lichte der Bibel, und dieser Vortrag wird sicher ebenso anziehend und anregend sein wie vor sieben Jahren die Ausführungen desselben Redners über den biblischen und den Goethischen Faust.

Vergabung. Die Ausfuhr von 390 Abm. Bajalt-Schottersteinen für die Straßen der Stadt ist wie folgt vergeben worden: Los 1 (obere Lahnstraße) der Firma Harry G. Kraft, Los 2 (untere Lahnstraße, Bahnhofstraße, Mainzerstraße und Alexanderstraße) dem Fuhrunternehmer Joh. Diez, Los 3 (Wilhelmsallee, Bleichstraße, Friedrichstraße, Silberaustraße) dem Fuhrunternehmer Ph. Giffler.

Frucht, 3. Febr. Die silberne Hochzeit feierten heute die Eheleute Wilhelm Gütth und Frau, geb. Edel.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 4. Februar 1914.

Personalien. Zur weiteren Veretzung der Stelle als Gerichtsdiener am kgl. Amtsgericht hier, ist der Hilfsaufseher Schuhmacher vom Zentral-Gefängnis Friedberg beordert, dem die Stelle jedenfalls später definitiv übertragen wird.

Vortragsverband. Am Sonntag, den 8. Februar (nicht wie in den Abonnementskarten angegeben ist, Montag, den 9. Februar) veranstaltet der Vortragsverband Diez in „Hof von Holland“ die sechste Aufführung im Abonnement: „Die versunkene Glocke“, Märchendrama von Gerhart Hauptmann, gegeben von dem Ensemble des „Rhein-Main-Verbandstheaters“. Bei der hohen künstlerischen Bedeutung dieses, wohl des besten Märchendramas Hauptmanns und den bekannten erstklassigen Leistungen des Rhein-Main-Verbandstheaters, darf man auf einen vollen Genuß hoffen. Der Vortragsverband hat in der Erwartung eines starken Besuches und im Interesse der zahlreichen auswärtigen Abonnenten und Freunde seiner Sache zwei Vorstellungen eingerichtet, die in Befugung und Darstellung gleichwertig sind, und zwar Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 1/4 Uhr, Kassenöffnung je eine halbe Stunde vorher. (Näheres siehe im heutigen Anzeiger). Es

Tante Langer hatte inzwischen ihre Einkäufe erledigt und in froher Erwartung des ihr von Anni in Aussicht gestellten fertigen Mittagessens stieg sie jetzt die Treppe zu ihrer Wohnung hinauf. Da sie einen Schlüssel zur Vorplatztür bei sich führte, erübrigte es sich für sie, die Klingel in Betrieb zu setzen. Ahnungslos öffnete sie die Tür und begab sich dann direkt nach der Küche. Was sie aber hier sah, war ihr unfassbar; mit großen Augen und geöffnetem Mund sah sie den fremden Kochkünstler an, der sie durch eine feierliche Grandezza begrüßte. Die Tante fuhr sich erst ein paarmal mit der Hand über die Augen, um sich zu vergewissern, daß sie nicht träume, dann stellte sie fest, daß eine Verzauberung ihrer Nichte in einen jungen Mann ebenfalls ausgeschloffen sei. Nachdem sie so zu der Ueberzeugung gekommen war, daß es Wirklichkeit sei, daß ein mit ihrer eigenen Küchenschürze behafteter, wildfremder Mensch in Hemdsärmeln in ihrem Heiligtum herumhantierte, da hatte ihre Entrüstung keine Grenzen.

„Herr!“ rief sie mit vor Aufregung übergeschappter Stimme. „Was soll das — was tun Sie in meiner Küche?“ „Pfannkuchen baden!“ entgegnete Kurt Heller, und die Unverfrorenheit, mit welcher er das sagte, hatte etwas Großartiges; er konnte deshalb auch mit der Wirkung seiner Antwort sehr zufrieden sein.

„Herr!“ entrüstete sich die Tante weiter. „Ist mir jemals eine solche Unverschämtheit vorgekommen? — Wie kommen Sie dazu, sich in meine Wohnung zu schleichen — wo ist meine Nichte? — Anni — Anni! — Ich werde die Polizei holen.“

Kurt Heller hatte sich über die Entrüstung der Tante köstlich amüsiert, als diese aber jetzt nach der Polizei rief, hielt er es doch für angebracht, den Scherz nicht auf die Spitze zu treiben.

„Beruhigen Sie sich nur, Fräulein Langer,“ sagte er höflich, „ich werde ohne jede Nachhilfe Ihre Wohnung verlassen, zuvor muß ich Sie aber über den Grund meiner Anwesenheit ausklären.“

In diesem Moment erschien auch Anni, von dem Wortwechsel angezogen, auf der Bildfläche. „Ach, liebe Tante, sei mir nicht böse — ich habe Pech gehabt.“ Mit diesen Worten fiel sie der Tante um den Hals.

„Was — Pech gehabt?“ erwiderte Fräulein Langer befremdet. „Das sind ja nette Zustände hier — also ich kann dich nicht einmal allein zu Hause lassen.“

„Aber Tante!“ entgegnete Anni vorwurfsvoll, „lege doch erst einmal ab, dann sollst du alles hören, was mir passiert ist.“ Sie schälte das Fräulein aus ihrer Garderobe heraus, dann begaben sich beide nach der Küche, wo der

wird auch an dieser Stelle die Bitte ausgesprochen, die verehrlichen Abonnenten möchten ihre Ausweisarten nicht vergessen. Für Nichtabonnenten sind an der Tageskasse Eintrittskarten a 1 Mark, für Schüler und Schülerinnen solche für 30 Pfg. zu erhalten, letztere, also die Karten für Schüler und Jugendliche, nur zur Nachmittags-Vorstellung.

Schöffengerichts-Sitzung. Der Bürogehilfe C. D. von Drantenstein, der am 30. November v. Js. den Schöfferslehrling W. K. von Nacht mittels eines Stodes mißhandelt haben soll, stand unter der Anklage der vorläufigen körperlichen Mißhandlung. Auf die sehr umfangreiche Beweisaufnahme, bei der Aussage gegen Aussage stand, sprach das Gericht dem Angeklagten den Schutz des Notwehr-Paragrafen zu und erkannte auf Freisprechung. — Wegen unberechtigten Fischens erhält der Tagelöhner J. W. von Diez, der geständig ist, eine Geldstrafe von 6 Mark. Der Mitangeklagte L. W. von Diez wird freigesprochen. — In der Gastwirtschaft Deutsches Haus (Dieh) war einem Soldaten seine Geldbörse mit 11,80 Mark zu Boden gefallen, die der Landmann Fr. Sch. von Burgschwalbach sich aneignete. Sch. ist gefänglich ist, nicht nur durch einige Anreden seine Tat etwas abzuschwächen. Wegen Diebstahls wird er in eine Gefängnisstrafe von 1 Tag genommen. — Die Privatklage des W. F. gegen den H. K., beide von Niederneifen, kam durch Vergleich zur Erledigung. — Eine weitere Privatklage des Widenbeisers W. H. von Höhr gegen die Eheleute Schickhudenberger J. E. von Beroth wegen einer Beleidigung, die sich auf der Sachsenhäuser Allee im vorigen Jahre hier abspielte, endigte mit der Verurteilung der Eheleute S. Die Ehefrau wurde zu 5 Mark und der Ehemann zu 3 Wochen Gefängnis, die Mitangeklagte Frau G. zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Heißenbach, 2. Febr. Ein Familienabend, der bei gutem Besuch einen sehr wirkungsvollen Verlauf nahm, fand gestern abend im A. Reichsichen Saale hier statt. Als Hauptredner des Abends war Herr Missionar Wohl gewonnen worden, der nach einleitender Ansprache des Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Vender, aus eigenem Erlebten in der Missionsarbeit in China von Land und Leuten dort, chinesischer Kultur, den Umwälzungen der letzten Jahre in diesem nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung gezählten vierhundertmillionenreich und seiner Bedeutung für die Missionsarbeit in zweistündigem anschaulichem Vortrag berichtete. Sorgfältig zum Vortrag gebrachte Objekte des Kirchenchores umrahmten das Ganze. — Am Samstag abend fand im selben Lokale eine nationalliberale Versammlung statt, die einen äußerst angeregten Verlauf nahm. Herr Parteisekretär Mittel verband es vortrefflich, das Interesse der Zuhörer in seinen Ausführungen über die wichtigsten inner- und außerpolitischen Ereignisse des letzten Jahres und die Stellung der Nationalliberalen zu denselben zu fesseln. Eine angeregte Aussprache schloß sich daran an, die in einmütiger Zustimmung zu den Aufklärungen des Herrn Mittel ausklang.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 4. Februar 1914.

Der diesjährige Lichtmeßmarkt war mit Rindvieh nicht befahren. Auf dem Schweinemarkt waren Ferkel und Käufer in ziemlich starker Anzahl aufgetrieben. Die Preise waren gegen frühere Märkte niedrige und schienen die Verkäufer wenig zu befriedigen. Es kosteten 4—6wöchentliche Ferkel 25—34 Mark, 6—10wöchentliche 34—45 Mark, 1/2-jährige Käufer 46—55 Mark das Paar. Ältere Käufer 32 bis 48 Mark das Stück, Einlege Schweine 55—95 Mark das Stück. Auf dem Krammarkt waren nur wenige Verkaufsbuden aufgestellt. Der Marktbesuch war als sehr gering zu

Tante Anni Pech *ad oculos* demonstriert wurde. Fräulein Langer faßte den Vorfall aber keineswegs nur von der humoristischen Seite auf; wenn sie auch mildernde Umstände gelten ließ, so fand sie das Verhalten der jungen Leute doch nicht ganz korrekt. Ihr Antlitz wurde erst milder, als sich der junge Mann, der auf sie sonst einen guten Eindruck machte, in wohlgelesenen Worten wegen seines Uebermutes entschuldigte. Ihre Veröhnung dokumentierte sie dadurch, daß sie den Gast als Belohnung für seine rettende Tat einlud, die unter seiner gefälligen Mitwirkung erzeugten Pfannkuchen mitverzehren zu helfen. Kurt Heller nahm die Einladung dankend mit dem Bemerkten an, daß er sich diesen Genuß sauer genug verdient hätte. Um weiteren Ueberraschungen vorzubeugen, hielt es die Tante doch für zweckmäßig, wieder selbst das Küchenregiment zu übernehmen.

Etwas später saßen dann die drei Personen in heiterster Stimmung am Mittagstisch und ließen sich die unter so erschwerenden Umständen erzeugten Pfannkuchen gutschmecken. Bei dieser Gelegenheit kam Kurt Heller nochmals auf den eigentlichen Zweck seines Besuchs zurück und er bat die Tante um die Sanktionierung des Mietvertrags, den er mit Anni vereinbart habe. Tante Langer, die längst erkannt hatte, wie es um die jungen Leuten stand, erwiderte lächelnd, er könne es ihr wohl kaum verübeln, wenn sie einen Mieter, der schon bei seinem ersten Erscheinen eine wahre Revolution in ihrem ruhigen Haushalte verursacht habe, unter keinen Umständen aufnehme; denn was solle es dann erst später geben, wenn dieser ständig in ihrer Wohnung haufe. Der Richtigkeit dieser Argumente konnte sich der junge Mann nicht verschließen, er erbat und erhielt aber die Erlaubnis, ab und zu einmal vorzupreden zu dürfen. Wenn er auch nach der Mahlzeit seine Recherchen nach einem passenden Zimmer fortsetzen mußte, sein Herz ließ er aber in der Wohnung der Tante Langer zurück. Er fand auch schließlich ein viel schöneres Zimmer wie dasjenige der beiden Damen; ihm selbst gefiel es aber lange nicht so gut.

Daß diese unter so merkwürdigen Umständen herbeigeführte Bekanntschaft für die beiden jungen Menschenkinder schließlich zum Bunde fürs Leben führen mußte, ist nicht schwer zu erraten. Als dann einige Wochen später die feierliche Verlobung stattfand, machte der glückliche Bräutigam der ebenso glücklichen Braut zur Bedingung, daß die erste Mittagsmahlzeit in ihrem zukünftigen Haushalte in Pfannkuchen bestehen müsse. Den Köder des listigen Liebesgottes, das Plakat „Zimmer frei“, ließ er sich aber an dem gleichen Tage als „Auktionen für alle Zeiten“ von der Tante schenken.

bezeichnen, es mochte hieran auch das Zusammenfallen mit dem Lichtmeßfeiertag schuld sein. Die nächsten Märkte werden nun zeigen, ob das Verlegen der Märkte auf Montag den erhofften Mehrverkehr bringen wird.

Vermischte Nachrichten.

Eine hübsche Szene spielte sich an der Kanzler-Ecke unter den Linden in Berlin ab. Dort hatte sich ein „fliegender“ Blumenhändler mit einem Horbe Beilchen postiert. Der deutsche Kronprinz fuhr im offenen Auto vorbei — es war ein frühlingmäßig warmer Tag — und ließ sofort halten. Er stieg aus, ging auf den Blumenhändler zu und suchte mit scherzenden Worten ein Beilchensträußchen aus, für das er dem Händler ein Zwanzigmarkstück einhändigte. Unter den jubelnden Grüßen der sich schnell sammelten Menge fuhr der Kronprinz dann weiter.

Hoftracht und Modetorheit. Auf Anordnung des Kaisers Franz Joseph ist es den Damen nicht gestattet, Hofpflichtigkeiten in Toiletten mit geschlitzten Äbden, sogenannten Tango-Schlitzen, zu besuchen. Die Verfügung wird sehr streng gehandhabt, die Hofbeamten wurden sogar angewiesen, Damen, deren Toiletten diesen Anordnungen widersprechen, den Eintritt bei Hofe zu verweigern. Ähnliche Vorschriften über den Ausschluß von Modetorheiten befinden sich auch am deutschen Kaiserhofe. Kaiserin Auguste Viktoria sieht darauf, daß die Hoftoiletten den durch die Tradition vorgeschriebenen korrekten Formen nicht widersprechen.

102 Jahre alt. Der frühere Vizepräsident des Braunschweiger Landtages Kreisdirektor Lorch vollendete in Blankenburg in voller Mäßigkeit sein 102. Lebensjahr.

Die deutschen Gebrüder Mannesmann, die in Marokko blühende Faktoreien besitzen, errichten demnächst in der englischen Stadt Newport in Südwales neue Werke für 3000 Arbeiter mit einem Kostenaufwande von 15 Millionen Mark.

Berliner Leben. Nachdem Frohschinkel schon längere Zeit auf den Speisekarten der besseren Berliner Restaurants erschienen waren, verzeichnet sie jetzt auch — Heißisch Koffenjuppe. Sie soll sehr gut schmecken. Vielleicht bringt die chinesische Küche gar auch die berühmten Schwalbennester und Mährigen Sähnereier! — Im Zoologischen Garten gab es eine schaurige Szene. Die Schimpanzin Nissi war ausgebrochen, ihr erster Gang war zum — Schokoladenautomaten, dessen Handgriff sie lange zog. Als keine Schokolade kam, geriet Nissi in Wut und konnte nur durch den herbeieilenden Wärter am Zerbrechen des Apparates gehindert werden. Das Tier hatte also genau die Kinder, die den Schokoladenautomaten in Anspruch nahmen, beobachtet!

Der erste Fußball dieser Saison findet heute Mittwoch im Berliner Schloß statt. Der Ball nimmt um 8 Uhr seinen Anfang und erreicht nach der Anlage des Oberhofmarschalls gegen zwölfeinhalb Uhr sein Ende. Um 11 Uhr findet ein Souper statt. Die Damen erscheinen auf diesem Ball in langen, ausgeschnittenen Kleidern, wobei Vorschrift ist, daß keine vieredigen Ausschnitte und keine langen Ärmel getragen werden dürfen. Für die Herren vom Zivil ist die übliche Hoftracht — Anziehsen, Schuhe und Strümpfe — Vorschrift, für die Herren vom Militär der Hofball-Anzug mit Ordensband.

Einer richtigen Einbrecherschule, in der ein alter Buchhändler junge Burschen in der „Kunst“ des Einbrechens unterrichtete, kam die Polizei in Berlin auf die Spur. Unter den „Lehrmitteln“ befanden sich zahllose Dietriche, Bärte zur Verkleidung u. a. auch die vollständige Uniform und Ausrüstung eines Depeschensboten. Der Leiter dieser Einbrecherschule der Gewohnheits-Verbrecher Roth wurde verhaftet.

Literarisches.

(1) Originelle Masken sind in jetziger Jahreszeit immer willkommen, aber selten zu haben, da die meisten Masken sich in den unsagefähren Geleisen bewegen. Da kommt der interessante Artikel über hochoriginelle „Masken-Kostüme“ gerade zurecht, den die neueste Nummer der über die ganze Erde verbreiteten Moden- und Familienzeitschrift „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57, bringt. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mark, wofür sechs Nummern geliefert werden. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.



Extrabeilage. Bei den teuren Zeiten sollte jedermann eine Ersparnis an den Kosten der notwendigsten Bedarfsartikel willkommen sein. Bis zur Hälfte können Sie sparen an Ihren Ausgaben für Kleidung, wenn Sie die bekannten Schwetach-Stoffe direkt vom Fabrikanten beziehen. Weshalb wollen Sie anderen den Nutzen überlassen, der doch Ihnen selbst zukommt? Tausende von Anerkennungen bürgen dafür, daß Schwetach-Stoffe ihres billigen Preises wegen, aber auch in ihrer Qualität, Dauerhaftigkeit, in ihrem guten Aussehen und im vornehmen Sitze hervorragend sind. Die heutige Beilage der Brlitzer Tuchfabrik Otto Schwetach G. m. b. H., Brlitz, empfehlen wir der Aufmerksamkeit unserer werten Leser.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Pettzelle ober deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezelle 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Ems: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 29

Diez, Mittwoch den 4. Februar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Nr. IV. 27.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Mittelrheinischen Pferdezüchtvereins wird
der Sekretär des Vereins, Herr Kreisierarzt Wenzel in
Limburg am

**Samstag, den 7. Februar 1914,
nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr**

im Hotel Hof von Holland in Diez einen Vortrag
über Pferdezücht halten.

Zu recht zahlreichem Besuche werden die Mitglieder und
Freunde des Vereins ergebenst eingeladen.

Diez, den 2. Februar 1914

**Der Vorsitzende
des 8. landwirtschaftlichen Bezirksvereins.
Duderstadt.**

Nr. II. 807.

Bekanntmachung.

Betrifft: Milchverwertungskurse.

Die früher in Aussicht genommenen Milchverwertungskurse
werden nunmehr von einer Haushaltungslehrerin der Land-
wirtschaftskammer wie folgt abgehalten:

am 11. und 12. Februar d. Js. in Heistenbach,
am 13. und 14. Februar d. Js. in Altdiez,
am 16. und 17. Februar d. Js. in Hirschberg,
am 18. und 19. Februar d. Js. in Dörnberg,
am 20. und 21. Februar d. Js. in Dienethal,
am 26. und 27. Februar d. Js. in Singhofen,
am 28. Februar und 2. März d. Js. in Pohl,

am 3. und 4. März d. Js. in Nettert,
am 5. und 6. März d. Js. in Ragenelbogen,
am 7. und 9. März d. Js. in Dörsdorf,
am 10. und 11. März d. Js. in Madershausen,
am 12. und 13. März d. Js. in Hahnstätten.

Die Kurse beginnen bereits am Abend vorher mit einem
Vortrag.

Indem ich auf die Wichtigkeit dieser Kurse hinweise,
erfuche ich die Herren Bürgermeister der vorstehenden Ge-
meinden und diejenigen der Nachbargemeinden dies wieder-
holt zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und für eine recht
zahlreiche Beteiligung einzutreten.

Ich bemerke noch, daß der Unterricht auf Kosten des
Kreises erteilt wird und daß den Teilnehmern keine Kosten
entstehen.

Diez, den 31. Januar 1914.

**Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Duderstadt.**

Nr. II. 341.

Diez, den 31. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Betrifft die Krankenversicherungspflicht
der Volksschullehrer und Lehrerinnen.

Mit Bezug auf mein Ausschreiben vom 14. d. Mts. im
Kreisblatt Nr. 16 mache ich darauf aufmerksam, daß die ver-
langten Beschlüsse aus allen Schulorten eingehen müssen,
auch wenn die z. B. angestellten Lehrpersonen davon nicht
betroffen werden; denn sie sollen, wie aus dem vorgeschriebenen
Wortlaut ersichtlich ist, auch für die künftig anzustellenden
Lehrpersonen gelten. Da diese Beschlüsse in kürzester Frist
von mir weiter vorgelegt werden müssen, erfuche ich zur
Vermeidung von Verzögerung von dem in dem Ausschreiben vor-
geschriebenen Wortlaut nicht abzuweichen u. sorgfältig darauf zu
achten, daß sie auch in formeller Hinsicht zu Beanstandungen
keinen Anlaß geben, insbesondere daß der Auszug dem Vordruck
entsprechend ausgefertigt wird, der Beglaubigungsvermerk, dem
das Gemeinde- — nicht das Polizeisiegel — beige-
brückt sein muß, nicht fehlt und daß die dreitägige Einladungs-
frist für die Gemeindevertretung nicht verjährt wird.

**Der Landrat.
Duderstadt.**

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Von der Lahn**, 4. Februar. Am heutigen Tage sind fünf Jahre verfloßen, seitdem die gewaltige, infolge der schnellen Schneeschmelze eingetretene Ueberschwemmung das Lahntal heimgesucht hat. Die Lahnstrecke damals bis zu fast 7 Meter an. Das Hauptzerstörungswerk wurde jedoch von den aus dem Westerwald zur Lahn herabkommenden Bächen verrichtet.

!: **Kommunallandtag**. Der Oberpräsident gibt bekannt, daß der Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden auf Montag, den 20. April, nach der Stadt Wiesbaden einberufen ist. Die Eröffnung wird nachmittags 6 Uhr in dem Sitzungssaal des Landeshauses zu Wiesbaden stattfinden.

!: **Niederrhein**, 3. Febr. Das Jahreskonzert des hiesigen Turnvereins erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Sämtliche Darbietungen kamen in lobenswerter Weise zur Ausführung und wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

!: **Schnöbörn**, 4. Febr. Der Krieger-Verein hielt am verflossenen Samstag im Lippert'schen Saale eine wohlgelungene Kaisers-Geburtstags-Feier ab. Nach einem Festmarsch der einheimischen Musikkapelle hielt der 1. Vorsitzende, Herr Heinrich Hennemann eine zu Herzen gehende Ansprache, die in ein Kaiserhoch ausklang. Hierauf folgte eine Ehrung des langjährigen 1. Vorsitzenden, Herrn Peter Schmidt, der krankheits halber eine Wiederwahl abgelehnt hatte. Herr Schmidt wurde zum Ehrenvorsitzenden einstimmig ernannt. Weiter wurden den Kameraden Peter Schmidt, Peter Gasteier und Philipp Weber, die vom Deutschen Kriegerbunde für verdienstvolle Arbeit im Kriegervereinwesen gestifteten Kriegerdenkmäler überreicht. Unter Abkündigung von gemeinschaftlichen patriotischen Liedern und Vorträgen der Musikkapelle nahm die Feier einen würdevollen Verlauf.

!: **Vom Einrich**, 3. Febr. Herr Lehrer Kloy in Ragenfelsbogen bestand dieser Tage das 2. Lehrereexamen vor der kgl. Prüfungskommission. — Herr Lehrer Schneider ist in Klingelbach definitiv als Lehrer angestellt worden. Zum 1. April verläßt Herr Lehrer Mühl Berndroth, um seiner einjährigen Dienstzeit beim Regiment Nr. 80 in Homlung zu genügen. — Nach 10-jähriger Wirksamkeit in Mittelfischbach ist Herr Lehrer Dormann mit dem 1. April nach Seulberg bei Homburg versetzt.

!: **Hirschberg**, 3. Febr. Der Kriegerverein Germania feierte am vergangenen Sonntag abend im festlich dekorierten Saale des Mitgliebes und Gastwirts Herrn Christian Müller Kaisersgeburtstag. Zum Eingang der Feier begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Heinrich Medel, mit herzlichen Worten die Versammlung. Die Festansprache hielt Herr Pfarrer Gaul; mit trefflichen Worten wurde auf die große Zeit der Entstehung des deutschen Reiches hingewiesen und unser Kaiser als idealer Träger der Krone gefeiert. In Erwähnung kam auch das Parteiwesen, welches sich in unserem Volke ausgebildet habe. Dasselbe trenne die Einzelnen von einander und schaffe Unzufriedenheit, nur durch Einigkeit könne das deutsche Kaiserreich erhalten bleiben. Mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch endete die Festansprache. Den übrigen Teil des Abends füllten gemeinsame Gesänge und andere Unterhaltung aus.

!: **Montabaur**, 3. Febr. Von Donnerstag bis Samstag der verflossenen Woche wurde am hiesigen Lehrerseminar die Abgangsprüfung gehalten. Von den 29 Prüflingen bestanden 25 die Prüfung. — Herr Seminar- und Religionslehrer Gersbach hier ist zum Prorektor am hiesigen Lehrerseminar ernannt worden. Die an den meisten Seminaren schon jetzt zur Besetzung gelangende Stelle des Prorektors ist an den Lehrerbildungsanstalten neu ge-

schaffen für akademisch gebildete Lehrer, welche dem Direktor in der Leitung der Anstalt zur Seite stehen. Auf dieser Stelle besteht die des Oberlehrers, der nicht akademisch gebildet zu sein braucht, an den Seminaren weiter.

!: **Niederlahnstein**, 31. Jan. Die Vorbereitungen zu dem großen nationalen Gesangwettbewerb im Juli d. J., wozu Herr Geheimer Reg.-Rat Landrat Berg St. Goarshausen das Protektorat übernommen hat, sind in tollem Gange. Das zweite Rundschreiben ist den Vereinen zugegangen. Der Delegiertentag ist auf den 29. März d. J., nachmittags 2 Uhr, in den Sälen des Nassauer Hofes, H. H. Koch, festgesetzt. Außer sehr wertvollen Kunstgegenständen und voraussichtlich gestifteten Prämienspreisen hat der Verein hohe Geldbeträge eingestellt. Die Klasseneinteilung ist so gehalten, daß es jedem Verein ermöglicht ist, diesen Wettbewerb zu besuchen.

!: **Braubach**, 4. Febr. Im verflossenen Jahre wurden auf 40 Ha. Weinbergsland 240 Hl. Wein geerntet. Das ist sehr wenig, aber im Vergleich erfreulich, da der Ertrag weit aus der Größe unter den Gemeinden des unteren Rheingaaes ist. Die Winzer dürfen sich bei dem ausgesprochenen Fehlherbst diesen Erfolg doppelt anschreiben, da sie in der Bekämpfung der Wurmschädlinge unverdrossen blieben.

!: **Wiesbaden**, 3. Febr. Wie das „Wiesbadener Tageblatt“ meldet, ist am Samstag abend der bei der Warschauer Zillaufabrik der chemischen Fabrik Calle u. Cie. in Diebrich angestellte Kassenbote Helfferich aus Diebrich einem Raubmord zum Opfer gefallen. Helfferich wurde am Samstag abend von drei maskierten Männern, die davon Kenntnis erhalten hatten, daß er große Geldsummen für Lohnauszahlungen holen mußte, auf dem Rückwege von der Bank überfallen und durch mehrere Revolverschläge getötet. Die Räuber entriß ihm dabei die Geldtasche, doch fanden sie kein Geld mehr darin, da er den abgehobenen Betrag von der Bank dem Kassierer Mayer übergeben hatte. Der ermordete Kassenbote war 50 Jahre alt, verheiratet und seit 25 Jahren bei der Firma angestellt.

!: **Bad Homburg**, 3. Februar. Der den Stadtverordneten zugegangene Etat der Kur und Badeverwaltung sieht im Extraordinarium u. a. auch den Betrag von 80 000 Mark vor für Arbeiten und Neubohrungen am Elisabethenbrunnen vor.

!: **Kreuznach**, 1. Februar. Einstimmig beschlossen wurde von der hier abgehaltenen Kreisstadtsitzung, die vom Kreise erworbenen Landflächen auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück dem Verein zur Errichtung des Bismarck-Nationaldenkmals unentgeltlich zu überlassen. Das Gelände ist insgesamt 3,50 Hektar groß. Die Kaufkosten betragen insgesamt 102 800 Mark, zu welchem Betrage der Kreis 20 000 Mark beigetragen hatte.

!: **Fulda**, 2. Febr. Seit voriger Woche sind hier falsche Hundertmarkscheine im Umlauf. Die Fälschate sind kaum von dem echten Papiergeld zu unterscheiden; nur weist der Adler auf den falschen Scheinen an den Fängen einen kleinen bildlichen Fehler auf. Die Thür der Verausgabung der gefälschten Scheine weist nach Gießen.

!: **Aus Hessen**, 3. Februar. Das Ende einer aufsehenerregenden Disziplinarsache! Der Großherzogliche Verwaltungsgerichtshof Darmstadt sprach den Bürgermeister von Neu-Henrburg, dem zur Last gelegt war, an Grundstücksspekulationen in Neu-Henrburg sich beteiligt und dabei die Stadt Neu-Henrburg benachteiligt zu haben, von Strafe und Kosten frei. Die Angelegenheit rief, als sie angeknüpft wurde, seiner Zeit großes Aufsehen hervor.

!: **Koblenz**, 2. Febr. Das Erinnerungsjahr 1914 hat der Leitung des Casinos Anlaß gegeben, Fastnacht ein „Fest im Kasino vor 100 Jahren“ zu veranstalten. Die Einladungen zur Beteiligung sind auch vom Oberpräsidenten u. dem kommandierenden General unterzeichnet. Der Grundgedanke des Kostümfestes ist Empfang der Ehrengäste im Kasino 1814, der Schauplatz der Fastnacht mit Fastnachtbrunnen. Das Festspiel bringt neben Tänzen und einer Darstellung

des damaligen Volkstums den Einzug der Verbündeten in Koblenz am 1. Januar 1814. Die künstlerische Leitung ist dem Kunstmaler Hader in Düsseldorf übertragen worden.

! : Mainz, 3. Februar. Der „Mord“ im Eisenbahnzug bei Oberstein dürfte seiner Aufklärung entgegengehen. Bei der hiesigen Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin, Filiale Mainz, war der 1867 zur Saarlouis geborene Elektrotechniker und Kaufmann Albert Nikolaus Schlicht beschäftigt. Schlicht ist nach Unterschlagung von 606 Mark am 21. Januar flüchtig gegangen und wird strebrieslich von der Staatsanwaltschaft Mainz verfolgt. Schlicht dürfte in der Zwischenzeit das unterschlagene Geld verpulvert haben und sich nun mit Selbstmordgedanken getragen haben. Nachdem er das Attentat im Eisenbahnzuge verübt, dürfte er den Revolver zum Fenster hinausgeworfen und dann die Notleine gezogen haben. Das Märchen von dem Mordanfall und dem Mörder, der die Tür zu seinem Abteil plötzlich aufgerissen, auf ihn geschossen und dann ihn „beraubt“ hat, ist jedenfalls von dem Flüchtigen im letzten Moment erfunden worden.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin — die Hochburg des Tango. Während sich fast überall eine Tango-Müdigkeit geltend macht, halten Berliner Lebetriebe am Tango fest. Im „Admiralspalast“, einer vornehmen Vergnügungsstätte, fand ein Tango-Turnier statt, bei dem als erster Preis ein reizendes Pony-Gespann vergeben wurde. Man sieht, die Berliner Wirte lassen sich's was kosten, allerdings — das Eintrittsgeld zu diesem Tango-Turnier betrug 10 Mark, und viele Hunderte waren erschienen.

* Dem Presse-Ball in Berlin, auf dem der Kronprinz wider aller Erwartung doch nicht erschienen war — der Thronfolger hatte sich in letzter Stunde vertreten lassen — schrieb Fürst Bülow, der frühere Reichskanzler, für die Damentafel folgendes Verslein, das auf dem Rathaus zu Brandenburg a. S. als Inschrift steht: „Wenn einer kommt und saget an, — Er habe es allen recht getan, — So bitten wir diesen lieben Herrn, — Er möge uns solche Kunst auch Lehr'n!“

* Schutz der Reisenden gegen Diebstähle und Raubfälle in den Eisenbahnzügen. Der Anreiz für Diebstähle und der Hauptanreiz für Raubfälle steckt in den Wertgegenständen der Reisenden. Würde man diese, so schreibt in der Post reisender Kaufleute Deutschlands u. a. der Obmann der Ostdeutschen Verkehrskommission, während der Fahrt an einen sichern Ort bringen, entfielen der Grund für viele Verbrechen. Diese kommen heutzutage hauptsächlich in den D-Zügen vor, die einen ungehinderten Verkehr aller Fahrgäste im Zug gestatten. Häufig wird auch der Aufenthalt des Fahrgastes im Speisewagen benutzt, Wertgegenstände aus seinem Handgepäck zu stehlen, das er auf seinem Platz im Wagen zurückgelassen hat. Abhilfe wäre zu schaffen, wenn man eine bestimmte Stelle des Zuges, z. B. den Packwagen, mit diebesicheren Behältern ausstatten wollte, die zur Aufbewahrung von Handgepäck dienen. Eine Anfrage um Muster für solche Schränke an die deutsche Industrie würde sofort eine Anzahl brauchbarer Vorschläge hervorbringen, wobei zu überlegen ist, ob jedes nummerierte Fach einzeln verschiebbar sein soll oder eine Anzahl davon zusammen. Die Hinterlegung von Wertgegenständen könnte in der Weise erfolgen, daß der, der einen Wertgegenstand hinterlegt, dabei seine Platzkarte vorzeigen muß, daß als Ausweis deren Nummer notiert wird und daß dieselbe Person, die den Gegenstand hinterlegt, ihn auch selbst gegen Rückgabe des Hinterlegungsscheins wieder abhebt. Um zu vermeiden, daß die Bahndirektion besondere Beamte hierfür anstellen müßte, könnte der Wagenmeister des Zugpersonals, der während der Fahrt häufig unbeschäftigt ist, die Annahme und Ausgabe der Gepäckstücke bewirken. Annahme (gegen eine Gebühr von 50 Pfg.) und Ausgabe könnten nur während der Fahrt erfolgen, da die Beamten während des Aufenthalts des Zuges auf einer Station dazu keine Zeit haben. Vielleicht läßt sich der Teil des Packwagens, in dem der Behälter zur Aufbewahrung von Handgepäck steht, auch so ausgestalten, daß zwei bis drei Schaffner dort Platz nehmen können und so indirekt sich an der Bewachung beteiligen. Mit der sichern Unterbringung von Wertgegenständen und ihrer Entfernung fällt der Anreiz zu Raubüberfällen fort, doch können noch Racheakte und

Sittlichkeitsverbrechen vorkommen, gegen die ein Schutz durch eine Alarmvorrichtung wünschenswert wäre. Die heutige Notbremse hat den Uebelstand, daß sie schwer zu erreichen ist, im Kampfe von dem Ueberfallenen nur selten, und häufig gerade dazu dient, dem Verbrecher das Entweichen zu vermitteln. Es erscheint daher wünschenswert, eine Alarmvorrichtung zu schaffen, die auf die Fahrt des Zuges keinen Einfluß hat und durch deren Betätigung bewirkt wird, daß in sämtlichen Abteilen des Zuges eine Hebelstange mit der Aufschrift „Alarm“ fällt und gleichzeitig Glocken oder Rasselwerke ertönen, die das Zugpersonal und eine Anzahl beherzter Männer unter den Fahrgästen veranlassen, den Zug nach der Ursache des Alarms abzuweichen und die Ausgänge der Wagen zu besetzen, um dem Verbrecher das Entweichen zu erschweren.

* Zum Gedächtnis des elfhundertjährigen Todestages Kaiser Karls des Großen, ihres Schutzpatrons, hatte die Stadt Aachen festlichen Schmuck angelegt, besonders der Marktplatz bot einen prächtigen Anblick. Die Feier eröffnete am Sonntag ein Pontifikalamt im Münster, das von dem Kölner Erzbischof Dr. v. Hartmann, celebriert wurde, an dem Weibischof Müller-Köln und der Bischof von Lüttich teilnahmen. Darauf bewegte sich ein gewaltiger Festzug, an dem etwa 120 Vereine und über 5000 Personen teilnahmen, durch die Straßen der Altstadt zum Rathaus, wo die vereinigten Männergesangsvereine am Standbild Karls des Großen die „Hymne an Karl den Großen“ von Dr. W. Hermans vortrugen. Dann sangen die den Marktplatz füllenden Tausende das Lied: „Urbs Aquevis“. Im Krönungssaal des Rathauses versammelten sich die Spitzen der Behörden, die Bischöfe, die Stadtvertretung und Abordnungen der Vereine. Dort hielt nach den Vorträgen des städtischen Orchesters der Stadt-Archivar Huyskens die Festrede, in der er ein Lebensbild Karls des Großen gab und auf unsere Zeit übergehend, der Segnungen gedachte, deren sich Aachen und das ganze Reich, an dessen Spitze wieder ein mächtiger Kaiser stehe, heute erfreut. Sonntag abend fand im Großen Saale des Kurhauses eine Vorführung von Bildern aus Karls des Großen Leben mit Musikbegleitung und Erläuterung durch Dichtungen statt. Es ist das erste Mal seit 1714, daß Aachen das Gedächtnis des großen Kaisers feiert.

Wie die Düngung -
So die Ernte!

Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger

für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., BERLIN W. 35



Dortmunder Thomasschlackemahlwerk

G. m. b. H., DORTMUND.

Erbätlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt

Schuhmoden in alter und neuer Zeit.

Maulerei von **Reh Sanger.**

(Nachdruck verboten.)

Im Musée de Cluny zu Paris stehen die Schuhe, man kann getrost sagen, aller Zeiten, geruhig nebeneinander, gebuldige Studienobjekte für die Schaulustigen des zwanzigsten Jahrhunderts. Jedes Paar vertritt seine Zeit und weist ein charakteristisches Merkmal auf.

Da sind zunächst die einfachen Sandalen, sicher die zweckmäßigste und gesundeste Fußbekleidung einst bei den Römern und Hellenen. Sie hatten nur den Zweck, den Fuß bequem zu umhüllen und ihn vor Verletzungen zu schützen. Fanatiker des Wortes „Rehre zur Natur zurück“ predigen heute noch die Nützlichkeit der bequemen Sandale, aber wer hört auf einzelne Stimmen, wenn es eine Zeit zu freieren gibt, für die die in ihr lebende Menschheit von den Nachfahren verantwortlich gemacht werden kann.

Im Mittelalter erachtete man den mit einer Lederhülle versehenen Strumpf als die geeignetste Bekleidung der Füße. Im dreizehnten Jahrhundert fühlt man sich nur in den grotesken Schnabelschuhen wohl, die beim Gehen hinderlich waren, wenn man bedenkt, daß die Schnäbel über eine Länge von zwei Fuß verfügten. Diese trug man entweder schlaff und mit der Spitze unterhalb des Knies befestigt, oder sie waren straff und hatten ein Glöckchen an der Spitze, das jeden Schritt mit seinem Klingeln begleitete. Nachdem diese Mode überwunden war, Ende des fünfzehnten Jahrhunderts etwa, verwandelten sich die Schuhe in die sogenannten „Entenschnäbel“, die den Uebergang zu den breiten, bequemen „Bärenklauen“ und „Dachsenmäulern“ bildeten, die wir von den Landsknechtsbildern her gewohnt sind.

Da aber die Mode gewöhnlich aus einem Extrem ins andere fällt, kamen nach den plumpen Schuhen des Reformationszeitalters die Stelzenschuhe aus Spanien zu uns herüber. Es muß kaum angenehm gewesen sein, durch eine Stelzhöhe von gleichfalls etwa zwei Fuß vom sicheren Boden getrennt zu werden. Als besondere Nuance galt es, die Stelzen bunt zu bemalen. Im Rokoko hernach erniedrigten sich die Absätze, wenn auch zu einer für unsere Begriffe immer noch ganz beängstigenden Höhe. Man ist eitel geworden auf kleine Füße und beginnt dadurch zu täuschen, daß man den Absatz beim „Stöckelschuh“ in der Fußmitte anbringt, anstatt direkt unter der Ferse. Der Absatz wird als ein Bierding betrachtet, und man vergoldet ihn oder besetzt ihn mit mehr oder weniger kostbaren Steinchen. Ueberhaupt kombiniert man allerhand Materiale zum Schuh, die erlesensten Seiden und Brokatstoffe mit den düstziligsten Ledersorten und Spitzen und Perlstickereien. Die Stöckelschuhe waren sicher angenehmer zum Ansehen denn zum Tragen, aber sie haben ihre Zeit gestempelt.

Dann kommt das Empire, in dem alle Steifheit ins Gegenteil verkehrt ist, in dem man sich vor Bequemlichkeit nicht zu lassen weiß. Das einschnürende Korsett ist verschwunden und mit ihm der enge Stöckelschuh. Bequem schweben die Damen des Empires im wehenden Kleide und ihrem legeren Schuh, den ein Samtband ziert.

Das Wiedermeier blieb auch bei dieser normalen Schuhtracht, und hernach sind große Umwälzungen nicht mehr vorgekommen, bis auf ein bald spitzer, bald breiter Werden des Fußblattes, wie es gerade den Schuhkünstlern modern erschien.

Von der Nützlichkeit des Gummis überzeugt, fand er auch bald Verwendung in der Schuhherstellung, teils als selbständiges Material zum Gummischuh oder zu Galoschen, wie man zu sagen immer noch gewöhnt ist, teils als Bestandteil zu Lederschuhen, als Erweiterungsmöglichkeiten an den Seiten, als sogenannter Zug. Indessen der Gummi ist nun später viel besser und zweckmäßiger als zu einem Zug zum Absatzflack angewandt worden, und hier ist er wirklich praktisch und fast unentbehrlich. Der Gummifuss ist direkt ein „Zeichen unserer Zeit“. Leicht und elastisch überstreiten wir mit ihm steinige Wege, und kein störendes Klappern wird hörbar, wenn er uns über das Parkett trägt, denn wir sind nervös geworden, so nervös, daß uns das Geräusch unseres eigenen Ganges peinlich wird. Er ist also auch hygienisch, denn der Fuß ruht viel mehr aus auf einer elastischen Unterlage, als auf einer harten, und daß er praktisch ist und sich weniger

schnell abnutzt als Lederschuhen, das wissen die eingeschworbenen Gummifusssträger und -trägerinnen ganz genau.

So klein das Fleckchen ist, so markant wirkt es doch auf unser Schreiten, und wenn man später einmal etwas über den Gang der Dame des zwanzigsten Jahrhunderts sagen wird, so sollte man des Gummifusses nicht vergessen, der als Kind der Zeit den Gang der Kinder der Zeit bestimmt.

Standesamt Diez.

Bei dem Königl. Standesamt wurden im Monat Januar 12 Geburten, 8 männl., 4 weibl., 8 Eheschließungen und folgende Sterbefälle eingetragen:

- Jan. 3.: Der Kaiser Georg Philipp Lang zu Diez, 57 Jahre alt.
Jan. 3.: Der Emil Hermann Gustav Birkenbach zu Diez, 19 Monate alt.
Jan. 5.: Die Margarete Hoffmann, geb. Seibel zu Diez, 57 Jahre alt.
Jan. 16.: Die Johannette Johanna Schiller zu Freindiez, 4 $\frac{1}{2}$ Stunden alt.
Jan. 22.: Der Wilhelm Franz zu Fachingen, 1 $\frac{1}{4}$ Jahr alt.
Jan. 25.: Der Tiefbauunternehmer Friedrich August Belker zu Freindiez, 52 Jahre alt.
Jan. 26.: Der Willy Gustav Heinrich Wald zu Freindiez, 5 Jahre alt.
Jan. 27.: Der Landwirt Anton Spitz zu Altendiez, 77 Jahre alt.
Jan. 30.: Die Margarete Weimer, geb. Hirschberger zu Aull, 66 Jahre alt.

Holzversteigerung. Oberförsterei Diez.

Mittwoch, den 11. Februar, vorm. 11 Uhr in der Stephan'schen Wirtschaft zu Hambach, Distr. 37, Unterwald, Eichen: 12 rm Kufscheit, 24 m lg., 8 cm Kn., Buchen: 370 rm Ekt. u. Kn., 4800 Wellen. (457)

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 6. Februar ds. Jrs., vormittags 10 Uhr

werden die nachfolgenden Hölzer öffentlich versteigert:

a. Sandkauf 44

- 38 Raummeter Eichenschichtnugholz,
9 Raummeter Birkennusscheit,
82 Raummeter Eichen-Scheit und -Knüppel,
710 Eichenwellen,
66 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel,
2400 Buchenwellen,
24 Raummeter Weichholzscheit und -Knüppel.

b. Kirschkopf 40:

- 8 Raummeter Eichenschichtnugholzknüppel,
17 Raummeter Hainbuchen-Scheit und -Knüppel (Nugholz),
7 Raummeter Eichenknüppel,
54 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel,
2 Raummeter Weichholznüppel.

Zusammenkunft auf dem Oberlahnsteiner Forsthaus.

Oberlahnstein, den 30. Januar 1914

Der Magistrat.

Anmeldezettel

zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis stets vorrätig in der Druckerei des Amtl. Kreisblattes von

H. Chr. Sommer, Bad Ems und Diez.